

ZU KALLIMACHOS' ECHO-EPIGRAMM (28 Pf.)

I.

Das schon früher nicht unumstrittene¹⁾ Epigramm (A.P. 12, 43) hat in den letzten zehn Jahren in einer dichten Reihe von Untersuchungen und Repliken²⁾ eine so unterschiedliche Interpretation erfahren und sich dabei doch so wenig von seinen Schwierigkeiten befreien lassen, daß es berechtigt er-

1) A. Meineke, *Callimachi Cyren. hymni et epigr.*, Berlin 1861, 99; C. Dilthey, *De C. i Cydippa*, Leipzig 1863, 5¹; O. Schneider, *Callimachea I*, Leipzig 1870, 80; E. Petersen, *Emendationes*, Progr. Akad. Dorpat, Dorpat 1875, 1-6; A. Couat, *La Poésie alexandrine*, Paris 1882, 502 f.; U. Wilamowitz, *Homerische Untersuchungen*, Philol. Unters. VII, Berlin 1884, 354 f.; F. Dübner, *Epigrammatum Anth. Palat.*, Paris 1888, II 401. 434; A. Hauvette, *Les épigrammes de Callimaque*: REG 20, 1907, 343; Wilh. Schmid, *Zu Kallimachos Epigr. 28 und 52*: RhM 70, 1915, 145 f.; O. Weinreich, *Die Distichen des Catull*, Tübingen 1926, 61-64; G. Coppola, *Cirene e il nuovo Callimaco*, Bologna 1935, 164-6; W. Bum, *Die Epigramme des K.*, Diss. Wien (masch.) 1940, 39 f. 79 (Xerokopie des Inst. f. Klass. Philologie an der Univ. Wien). - Meinekes Angabe, M. Haupt habe „Phil. Gott. I p. 367“ die Athetese des Schlußdistichons von ep. 28 begründet, ist nicht verifizierbar (Dilthey 5¹).

2) A. S. F. Gow - D. L. Page, *The Greek Anthology: Hellenistic Epigrams*, Cambridge 1965, II 155 ff.; L. P. Wilkinson, *Callimachus, A.P. XII. 43*: CR 81, 1967, 5 f.; Q. Cataudella, *Tre epigrammi di Callimaco*: Maia 19, 1967, 356-62; G. Giangrande, *Callimachus, Poetry and Love*: Eranos 67, 1969, 33-42 (zit.: Giangrande); C. Gallavotti, *Da un epigramma di Callimaco all'epigrafe Ateniese di Boston*: GIF 23, 1971, 347-56; Q. Cataudella, *De sua ipsius et aliorum ignorantia*: SIFC 43, 1971, 120-7; id., *Iterum de epigrammate Callimachi XII 43, in quo de echo luditur*: Eranos 69, 1971, 1-11; id., *Postilla ad una postilla*: GIF 24, 1972, 442-9; G. Giangrande, *Callimaque et l'écho*: Eranos 70, 1972, 87-90; A. Barigazzi, *Amore e poetica in Callimaco*: RFIC 101, 1973, 186-94; Q. Cataudella, *Dello straordinario caso di un'eco che rifletteva le parole in senso inverso*: Maia 25, 1973, 207-10; A. Allen, *Callimachus and Echo*: ClPh 69, 1974, 211 f.; C. Gallavotti, *Crimen artis*: Maia 26, 1974, 21-23; G. Giangrande, *Sull'eco in Callimaco*: Maia 26, 1974, 25-27; K. J. McKay, *Bird-watching and a Callimachean Echo*: GB 2, 1974, 105-19; G. Giangrande, *Due note callimachee*: Maia 26, 1974, 227-30. - G. Capovilla, *Callimaco, 2 Bde*, Rom 1967 geht (I 43 f. 366) auf die hier zu behandelnden Probleme nicht ein.

scheint, die Hauptlinien dieser Diskussion³⁾ erneut zu überdenken. Ausgangspunkt aller Auseinandersetzung war die syntaktische Ambiguität des Schlußdistichons v. 5–6, die entweder den Sprecher des Gedichts, d.h. Kallimachos, oder die am Ende von v. 6 genannte Ἥχώ als Subjekt des *πρὶν*-Satzes v. 5 f. einsetzen läßt⁴⁾. Die überwiegende Mehrheit der Interpreten⁵⁾ plädiert für die erstere Möglichkeit (*ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν* *με*⁶⁾) *τοῦτο σαφῶς, ἡχώ φησί τις κτλ.*), eine Minderheit, die heute kaum mehr beachtet wird⁷⁾, für die letztere Fassung (*ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν τοῦτο σαφῶς Ἥχώ, φησί τις κτλ.*).

3) Manche unter ihnen -z.B. die psychologische Auffassung des Echos (Wilamowitz), die Deutung von *σαφῶς* v. 5 als *παντελῶς* (Schmid) bzw. von *ἄλλος* v. 6 als *καὶ ἄλλος* (Hauvette), die Annahme einer metaphorischen Bedeutung von *κέλευθος* v. 1 bzw. *κρήνη* v. 3 (Jacobs, Couat, Coppola) – wurden allerdings schon von (den in Klammern genannten) Früheren vorgebracht. Wenig Beachtung fanden in der jüngeren Diskussion die Beiträge von M. Puelma, Lucilius und Kallimachos, Frankfurt 1948, 120. 249 und von W. Wimmel, Kallimachos in Rom, Hermes ES 16, Wiesbaden 1960, 58 f.

4) Die offenbar von Salmasius aufgebrachte, im 19. Jh. (z.B. bei Naeke, De C. i Hecale, Bonn 1829, 13; Dilthey 5¹; Dübner 434. *sin*) beliebte, dann erst wieder von Gow-Page erwogene Athetese des Schlußdistichons ist für diese in beiden Phasen mehr syntaktischen und interpretatorischen Fragen gewidmete Auseinandersetzung ohne Belang geblieben. Sie beruht auf der damals nicht seltenen Auffassung kallimacheischer Epigramme als pointenloser oder gar entindividualisierter „Sinngedichte“, deren Unangemessenheit Wilamowitz (Homer. Unters. 354 Anm. 36) endgültig aufgewiesen hat. Gow-Page II 156 f. übernehmen die Wertung der ersten vier Verse von ep. 28 als „making in themselves a satisfactory epigram“ (cf. Dilthey 5¹: „efficient autem illi integrum epigramma“), erweitern sie jedoch um das Argument, daß die dem Schlußdistichon seit Bentley unterstellte vulgäre Aussprache von *ναίχι* und *ἔχει* v. 5. 6 eher „in the time of the interpolation“ passe, was freilich nur für den Fall eines wirklichen Echo-Effekts in v. 5–6 gilt und selbst für diesen durch die Beobachtungen von Mayer, Strohschein und Strunk (s. Anm. 15) in Frage gestellt wird.

5) Für diese Auffassung entschieden sich alle Anm. 1. 2 genannten Interpreten außer E. Petersen (Progr. Akad. Dorpat 1875, 1–6) und Wilh. Schmid (RhM 70, 1915, 145 f.).

6) Zum Ausfall des Pronomens *με* im *πρὶν*-Satz vgl. K. J. McKay, Callimachus A. P. XII, 43: CR 83, 1969, 143 (der Menander, Epitr. 88; Herm. vis. 3, 1, 3 vergleicht); Giangrande 37 f.; Barigazzi 189 *inf*.

7) Diese Minderheit bilden Petersen, dem sich G. R. Mair in der Loeb-Ausgabe des Kallimachos (London 1921¹) anschließt, und – unter Berufung auf Petersen – Schmid, dem E. Cahen in der Coll. Budé-Ausgabe (Paris 1922¹) folgt. W. J. W. Koster, Callimachus: NG 39, 1924, 300⁹ und J. Ferguson, The Epigrams of C.: G & R 17, 1970, 65 hängen von Cahens, R. A. Furness, Poems of Callimachus, London 1931, 94 und T. B. L. Webster, Hellenistic Poetry and Art, London 1964, 105¹ von Mairs Ausgabe ab.

Die Entscheidung der Mehrheit beruht nun freilich nicht auf werkimmanenten Gründen, sondern auf dem (teils ausgesprochenen, teils unbewußt vollzogenen) Schluß, das Stichwort *Ἠχώ* v. 6 bedeute zwangsläufig die Zugehörigkeit jener Verse zu der in der abendländischen Poesie nicht eben kleinen Schar⁸⁾ von Gedichten, die einen Dialog zwischen Sprecher und Echo nachbilden und dabei oft – wie dann auch für Kallimachos' Schlußdistichon anzunehmen wäre – Echo durch Kürzen oder Ändern des ihr Vorgesagten eine überraschende Pointe in der Antwort herbeiführen lassen⁹⁾. Im Schlußdistichon selbst sind dagegen Hinweise auf das Vorliegen dieses Echo-Effekts schwerlich zu entdecken, da zwischen Kallimachos' Ausruf v. *ῥῖνιτ Ἀσσανίη, σὸ δὲ ναίχι καλὸς καλός* und Echos Antwort v. *ῥῖν ἄλλος ἔχει* weder in der Phonetik, noch in der Wortstellung, noch in der Vollständigkeit der Wiedergabe jenes Maß

8) Beispiele und eine ausführliche Liste von Echo-Gedichten der europäischen Literaturen gibt J. Bolte, *Das Echo in Volksglaube und Dichtung*: SB Preuß. Akad. Wiss., phil.-hist. 1935, 262–88, 852–62. Weitere Beispiele zitieren Theod. Dousa, *Lusus imaginis iocosae sive Echus*, Utrecht 1638² und V. Imbriani, *L'eco responsiva nelle pastorali italiane*: Giorn. Napol. Filos. e Lettere 5, 1884, 843–78.

9) Vgl. z. B. Joh. Secundus, *silv.* 4 (*Viator et Echo*): *Opp. omnia*, ed. P. Bosscha, Leiden 1821, II 169ff.: „... (v. 27) Non roseum os genaeque tangent./Angent. – Sed dolor hic levis brevisque/fomento cito destitutus omni/sese conficiet negante vel te./Ante vel te. – Adeone amarum amare est?/Mare est. ...“; J. Du Bellay, *Dialogue d'un amoureux et d'Echo*, *Oeuv. Compl.*, ed. L. Séché, II (Paris 1907) 86f.: „Piteuse Echo .../Repons au son de ma dolente voix/D'où ay-je ce grand mal concevoir/Qui m'oste ainsi de raison le devoir? – De voir./Qui est l'auteur de ces maux venus? – Venus./Comment en sont tous mes sens devenus? – Nuds./ Qu'estoy-je avant qu'entrer en ce passage? – Sage...“; Ph. Sidney, *The Countesse of Pembrokes Arcadia*, bk. II, 2nd Ecl.: *Compl. Works*, ed. A. Feuillerat, I (Cambridge 1912) 352f.: „... (v. 46) Thou li'st, false Echo; their mindes, as vertue, be juste. – Juste./Mockst thou those Diamonds, which onely be matscht by the Godds? – Odds,/Odds? What an odds is there, since them to heav'ns I preferre? – Erre./Tell yet againe, how name ye the goodly made evill? – A devill. ...“; G. B. Guarini, *Pastor fido* IV 8, *Opp.*, ed. L. Fassò, Turin 1962 (repr.), 194f.: „... Quando sarà che 'n questo cor pudico/amor alloggi? – Oggi./Dunque sì tosto s'innamora? – Ora./E qual sarà colei/che far potrà ch'oggi l'adori? – Dori./Dorinda forse, o bambo,/vuoi dir in tua mozza favella? – Ella. ...“; M. Opitz, *Teutsche Poemata*, ed. G. Wittkowski, Halle 1902, nr. 135, p. 139: „Komm Echo .../was ists, daß mich so thut außsaugen? – Augen./So kan mein Lieb die falsche stücke? – Tücke./Und krieg ich das vor meine trewe? – Rewe. ...“. Einen Versuch in Prosa bietet D. Erasmus mit dem Gespräch zwischen Iuvenis und Echo über den Wert der Bildung (*Coll. Fam.*, ed. P. Rabus, Nürnberg 1784, 599ff.).

an Übereinstimmung zu erkennen ist, das auch von einem überraschend oder scherzhaft variierenden Echo, soll es als solches erkennbar sein, zu verlangen ist¹⁰).

Aller drei Inkongruenzen wäre freilich enthoben, wer mit Wilkinson 5 bzw. mit Barigazzi 191f. annehmen wollte, Echo habe nur das letzte Wort (*καλός*) von Kallimachos' Ausruf mit dem – witzig abwandelnden bzw. aus psychologischen Gründen so mißverstandenen – *ἄλλος* nachgeahmt, während *ἔχει* die eigenmächtige Zutat der Nymphe bzw. des über deren Antwort reflektierenden Hörers sei¹¹). Das Allheilmittel versagt jedoch, weil kaum vorstellbar ist, wie Echo schon *πρὶν εἰπεῖν* (*με*) *τοῦτο σαφῶς* ausgerechnet das letzte Wort von Kallimachos' Ausruf vernommen und wiederholt haben konnte¹²), weil ferner (sowohl das Naturphänomen als auch die Nymphe) Echo das Vorgesagte nur nachäfft, nicht aber, wie Wilkinson postuliert, eigenmächtig ergänzt, und schließlich weil die übliche Dialogform der antiken (vgl. Anm. 25) und der neuzeit-

10) Vgl. Petersen 3: „... accentum mutari, ut paroxytonum oxytoni loco reddatur, numerum verborum imminui, ... ordinem denique verborum inverti, quis talem umquam Echo audivit?“.

11) Wilkinson 5 („The echo of two syllables, the last, was sufficient to make the point“) und Barigazzi 191 („... penso che sia ripetuta solo la coda del discorso e che proprio per rilevare questo il poeta abbia scritto due volte *καλός*, per cui non si deve ricercare una corrispondenza fonetica fra *ναίχι* e *ἔχει*“) beschränken beide das Echo auf das letzte Wort von Kallimachos' Ausruf (*καλός*); ihre Textgestaltung ergibt, daß Wilkinson (*Ἥχώ φησί τις* „*ἄλλος ἔχει*“) die Zutat *ἔχει* Echo zuschreibt, während Barigazzi 191 der Diskrepanz *ναίχι* / *ἔχει* entnimmt, man müsse „attribuire quel verbo al poeta, come una sua spiegazione della risposta dell'eco“, und deshalb op. cit. 192 die Alternativfassungen *Ἥχώ φησί γε* „*καῖλλος*“ – *ἔχει* bzw. *Ἥχώ φησί τις* „*ἄλλος*“ – *ἔχει* vorschlägt.

12) Petersen 4: „Ubi tandem terrarum prius Echo resonat quam clamaveris?“. Wilkinson 5 gibt zwar den *πρὶν*-Satz mit „before the words are out of my mouth“ wieder, bemerkt aber die Konsequenz, daß Echo dann zumindest nicht das letzte Wort von Kallimachos' Äußerung hören und nachahmen konnte, nicht. Barigazzi wertet dagegen den *πρὶν*-Satz als Hinweis des Dichters, daß (op. cit. 190) „dopo *καλός* c'è una sospensione“, d. h. daß sein Ausruf in Wirklichkeit über das v. 5 Zitierte hinausgehen und (op. cit. 189) „tu, o Lisania, veramente bello bello, (sei mio)“ lauten sollte, womit das sonst unvermeidliche Problem eines dem Rufer zuvorkommenden Echos aufgehoben wäre. Aber Echo unterbricht den Dichter nicht „prima che io abbia espresso chiaramente il mio pensiero (!)“ (Barigazzi 189f.), sondern erklingt *πρὶν εἰπεῖν τοῦτο* (!), was wegen des rückweisenden Demonstrativums *τοῦτο* nur auf das v. 5 wirklich Zitierte bezogen werden kann.

lichen (vgl. Anm. 9) Echo-Gedichte Frage und Antwort un-mittelbar abzubilden pflegt, nicht, wie Barigazzi voraussetzt, mit erweiternden Zusätzen eines Erzählers referieren läßt. Wer *ἄλλος ἔχει* als Echo auf Kallimachos' Äußerung ansieht, wird daher auch weiterhin mit der Mehrheit der Interpreten dessen gesamten Wortlaut in Kallimachos' Ausruf vorweggenommen sehen müssen und dadurch vor der oben skizzierten dreifachen Nichtübereinstimmung zwischen Vorbild und Nachahmung stehen¹³⁾.

Wie aus dem Wortlaut *ἄλλος ἔχει* ersichtlich, müßte dann Kallimachos das Echo die letzten Worte seines Ausrufs (d. h. *ναίχι καλός καλός*) haben wiederholen lassen, wie es der Gewohnheit des Naturphänomens und der Nymphe entspricht. Der phonetische Einwand, zwischen *ναίχι* und *ἔχει* sei der lautliche Unterschied für eine solche Korrespondenz zu groß¹⁴⁾, hat sich zwar inzwischen endgültig austräumen lassen – die (zuletzt noch von Cataudella bestrittene) vulgäre Aussprache der beiden Wörter als *nechi* bzw. *echi* ist nach Mayser, Strohm-

13) Einen anderen Ausweg versuchten Petersen 5 und Wilh. Schmid 146 mit der Hypothese, in v. 5 gehörten Kallimachos nur die Worte *Αυσανίη, σὺ δὲ ναίχι καλός*, während das zweite *καλός* Echos Antwort sei, der dann, „noch eh' es das Echo deutlich gerufen hat“ (Petersen) bzw. „bevor sie (sc. Echo) das vollständig“ ausgesprochen hat (Schmid), ein Zwischenrufer mit dem Einwurf *ἄλλος ἔχει* zuvorgekommen wäre. Aber da Kallimachos diese Antwort ja zunächst vollständig zitierte und der antike, d. h. laut redende, Leser sie daher auch als ausgesprochen empfinden mußte, ist kaum wahrscheinlich, daß dieses Wort dann hinterdrein als noch gar nicht ausgesprochen (*πρὶν εἰπεῖν τοῦτο σαφῶς Ἡχώ*) deklariert werden sollte. Dem Zerreißen der Anapher *καλός καλός* steht außerdem entgegen, daß diese im sermo amatorius recht häufig begegnet (s. Anm. 42. 43) und deshalb kaum ein Leser auf den Gedanken gekommen sein dürfte, daß sie hier auf zwei verschiedene Sprecher zu verteilen sei.

14) Die außerdem hinzunehmenden phonetischen Unterschiede zwischen *καλός* und *ἄλλος* wurden bisher nur von J. Labarbe (Entret. Fondat. Hardt XIV: L'épigramme grecque, Genf 1967, 410) wegen der ungleichen Quantität der Anfangssilben, von Barigazzi 191 (vgl. Petersen 3) außerdem wegen des „diverso accentu tonico“ als mögliche Einwände gegen die Hypothese eines Echo-Effekts erkannt (und von Barigazzi mit der Annahme, in v. 6 antworte nicht Echo selbst, sondern berichte der Autor mit eigenen Worten, geglättet). Hinzu käme, daß Echo zwar beim Einsetzen den Anfang des ihr Vorgesagten – hier also das Ny von *ναίχι* – auslassen kann (vgl. die Beispiele Anm. 9), schwerlich aber auch noch die folgenden Wörter auf diese Weise verkürzen darf, wie bei einem Echo *καλός/ἄλλος* für das anlautende Kappa von *καλός* gelten müßte.

schein, Strunk¹⁵⁾ doch schon in kallimacheischer Zeit möglich gewesen –, aber damit ist nur erwiesen, daß ein Echo-Effekt, falls Kallimachos ihn wünschte, auf diese Weise auch jenen beiden Wörtern entlockt werden konnte, ob der Dichter ihn wirklich intendierte, vor allem aber, ob die Leser das Distichon so instinktiv nach der vulgären Phonetik rezitierten, dagegen nicht entschieden¹⁶⁾.

Nicht aufgelöst erscheint auch nach der jüngsten Diskussion (s. Anm. 2) der zweite Einwand, die Diskrepanz in der Wortstellung zwischen Kallimachos' *ναίχι καλός καλός* und Echos Antwort *ἄλλος ἔχει*. Die zahlreichen Versuche, diesen Anstoß dann wenigstens bis zur Vereinbarkeit mit dem Postulat eines Echo-Effekts abzumildern, laufen auf drei Grundformen hinaus. Nach Schneider und Giangrande¹⁷⁾ gibt der Dichter Echos Antwort nicht in frischer Unmittelbarkeit (*ἔχει ἄλλος*) wieder, sondern erzählt sie in eigenen Worten – deren Reihenfolge dem Original gegenüber verändert sein könne (aber eben nicht sein muß) – nach, ein Vorgehen, das neben dem spürbaren

15) E. Mayser, Grammatik der griech. Papyri aus der Ptolemäerzeit, 2. Aufl. cur. H. Schmoll, I 1, Berlin 1970, 60. 83 ff.; A. Strohschein, Auffälligkeiten in griechischer Vokal- und Diphthongschreibung in vorchristl. Zeit, Diss. Greifswald 1940, 39 ff. 176 ff.; K. Strunk, Frühe Vokaländerungen in der griech. Literatur: Glotta 38, 1960, 85. Die Vulgäraussprache als Grundlage des Echo-Effekts in ep. 28 vermutete erstmals Bentley.

16) Die geringe Stringenz dieses Arguments zeigt sich auch daran, daß selbst unter den neueren Interpreten manche – z. B. Cataudella, der (Maia 1967, 358) durch Konjekturen die Korrespondenz *Λυσάνη, σὺ δὲ καλός νήχ' εἰ/ἄλλος ἔχει* herstellt; Barigazzi 191 f., der die fehlende *corrispondenza fonetica* zwischen *ναίχι* und *ἔχει* zum Anlaß nimmt, *ἔχει* als eigenmächtige Zutat des Dichters zum Echo (s. Anm. 11) auszulegen – den für diese beiden Wörter behaupteten Echo-Effekt weiterhin bestreiten. Giangrande (Maia 1974, 230¹⁰⁾ sucht diesem Mangel mit der Aufzählung weiterer umgangssprachlicher Elemente in ep. 28 (*ἔδε καὶ ἔδε, σικχαίνω*; Ellipse von *με* v. 5, relatives *τις* v. 2) zu begegnen, doch folgt aus solchen Vulgarismen in Vokabular und Syntax nicht unbedingt, daß bei *ναίχι/ἔχει* nun auch vulgäre Phonetik vorliege. – Umgekehrt schließen G. Pasquali, BFC 34, 1927/8, 42 und Gallavotti, GIF 1971, 349 den Gebrauch eines (zu Kallimachos' Zeit noch reichlich) groben Vulgarismus aus der feinen Poesie des Kyrenäers kategorisch aus.

17) Schneider 80 (zustimmend Couat 502¹⁾: „At echo sine dubio resonabat *ἔχει ἄλλος*, quod fecisse eam poeta indicare potuit oratione indirecta usus. Itaque *ἄλλον ἔχειν* posui“; Giangrande 38 f.: „The poet has heard Echo say *ἔχει ἄλλος ἄλλος* and asks himself the questions *ἦχὸς φησι τί; ἄλλος ἔχει;*“.

ästhetischen Mangel¹⁸) eine singuläre und von seiten des Dichters nicht motivierte Abweichung von der typischen Form der Echo-Gedichte involviert, die den Dialog zwischen Rufer und Echo sich unmittelbar abspielen lassen (vgl. Anm. 9). Nach Wilamowitz, Gallavotti, Allen jedoch meint Kallimachos kein wirkliches Echo, sondern „una voce della coscienza, immaginata come un'eco del pensiero¹⁹)“, die zu der Texttreue des Naturphänomens Echo weniger verpflichtet wäre: noch während der Dichter die Schönheit des Knaben preise, steige in ihm das „Echo“ des eigenen Zweifels „*ἄλλος ἔχει*“ auf²⁰). Damit wäre zwar der sachliche Anstoß gedämpft, aber die Vertreter dieser Theorie wissen weder ein Motiv anzugeben, das den Dichter zu seiner außergewöhnlichen Änderung des in der Dialogstruktur und der Beibehaltung des Namens *Ἥχώ* doch befolgten Echo-Motivs bewogen hätte, noch Belege für den behaupteten uneigentlichen Gebrauch der sonst doch stets konkreten Bezeichnung *Ἥχώ* vorzuführen: ihr Versuch, stattdessen die Einmaligkeit dieses Sprachgebrauchs mit dem Hinweis auf Kallimachos' Formulierung v. 6 *Ἥχώ ... τις* annehmbarer zu machen²¹), scheidet jedenfalls daran, daß das indefinite Pro-

18) Hauvette 343¹ über Schneiders Konjektur: „Mais cette correction supprime toute la vivacité du mouvement“; Barigazzi 191 (über Schneiders und Giangrandes Versuche): „Ma ciò ... ritarda la chiusa, togliendole vivacità e scioltezza“.

19) Gallavotti, GIF 1971, 348. Ähnlich Wilamowitz 355 Anm. („... er ist nur sicher, daß auf seine Liebesschwüre die antwort ‚bin versagt‘ so sicher folgt wie das echo. ‚Für meinen ruf *Ἀσσανίας καλός* ist *ἄλλος ἔχει* das echo‘. Das hat mit dem wirklichen echo so wenig zu tun wie ...“) und Allen 212 („... echoes the question which Callimachus will have asked himself even as he said, ‚I love you‘“).

20) Auch Barigazzi 192 („L'eco è come il simbolo della sua riflessione: l'inconscio ... affiora improvviso, e l'amante ... ode l'amara voce del subcosciente“) folgt der psychologisierenden Auslegung, begründet dies aber seiner abweichenden Herleitung von *ἄλλος ἔχει* v. 6 gemäß (s. Anm. 11. 12) aus der lautlichen Divergenz *καλός/ἄλλος*, die „un intervento della riflessione del poeta“ (op. cit. 191) erfordere. McKay 117 befürwortet die Hypothese eines „notional echo, not one heard from a mountain top“ hingegen nur als Erklärung dafür, daß der Dichter schon *πρὶν εἰπεῖν τοῦτο* ein Echo hierauf vernahm, führt jedoch die Wortumstellung v. 6 auf metrische Zwänge zurück (s. Anm. 22).

21) Meineke 99 schwächte die Diskrepanz zwischen Ausruf und Echo mit der Bemerkung ab, statt vom Naturphänomen könne *Ἥχώ* v. 6 auch „de qualibet voce ... quam amans sive audit sive audire sibi videtur“ verstanden werden, was erstmals Dübner 434 mit dem Zusatzargument „et hoc vult *τις* additum“ versah. Als Indiz für die psychologisch-un-

nomen allenfalls die Unbestimmbarkeit, aber doch nicht positiv den psychologischen Charakter des vom Dichter vernommenen „Echos“ anzeigen kann. Nach Strunk und McKay endlich ist die Wortumstellung in Echos Antwort von der Metrik erzwungen und deshalb zu tolerieren²²⁾, d.h. soll Kallimachos den Echo-Effekt zugleich intendiert und nicht herbeizuführen vermocht haben – ein Kunstfehler, der einem Poeten seines Ranges wohl kaum unterlaufen sein dürfte.

Ebenso unbefriedigend bleibt die Auflösung des dritten – von den meisten Exegeten allerdings nur schwach wahrgenommenen – Anstoßes, daß Echos ἄλλος ἔχει Kallimachos' Ausruf ναίχι καλὸς καλός willkürlich um das zweite καλός der Anapher verkürzt²³⁾, obwohl die antike Akustik²⁴⁾ wie die Praxis der antiken²⁵⁾ und neuzeitlichen (vgl. Anm. 9) Echo-Gedichte nur davon wissen, daß (das) Echo den Anfang des Vorgesagten ausläßt, um dessen Schluß bald getreu, bald witzig abgewandelt, auf jeden Fall aber ungekürzt und ohne vorzeitiges Abbrechen zu reproduzieren. Giangrande, der anfangs auch hierfür seine Hypothese eines nacherzählten Echos bemüht hatte²⁶⁾, sucht Maia 1974, 229⁷ unter Berufung auf den –

eigentliche Bedeutung von ἦχώ werten hiernach das Indefinitpronomen Wilamowitz 355 Anm. („... sagt Kallimachos nicht ἦχώ φησι, wie er müßte, wenn er das echo wirklich meinte“), Barigazzi 192 („ἦχώ τις può ... essere inteso ‚qualcosa come l'eco‘, cioè ... ‚una voce come l'eco“), McKay 117 („I find <τις> meaningful precisely because the poet is using the echo motif; it is a notional echo“). Auf die Befremdlichkeit einer Wendung ἦχώ τις innerhalb des antiken Sprachgebrauchs weisen Petersen 4 und Giangrande 36 hin.

22) Strunk 85, dem McKay 118 die Beurteilung der Divergenz als einer „concession to metre“ entnimmt. Strunk selbst erwog l. cit. allerdings daneben auch, eine mehrfache Wiederholung von Kallimachos' Ausruf im Echo und das Ineinander-Verschimmen dieser Wiederholungen könnten schließlich die Wortfolge ἄλλος ἔχει vorgetauscht haben. Von einer solchen Vorgeschichte findet sich im Text jedoch nichts.

23) Über Petersens und Schmidts Einordnung des zweiten καλός vgl. Anm. 13.

24) Ovid, met. 3, 361; Seneca, Tro. 109–111; Lukian, de domo 3; Julian, ep. 66, 440c.

25) Vgl. Aristoph., Thesm. 1056–97; Bion 1, 37f.; Ovid, met. 3, 359–95; A.P. 7, 548. 8, 206. 9, 177. 16, 152.

26) Giangrande 38f. (zit. Anm. 17). Eranos 1972, 89: „Le fait que Callimaque, en rapportant les mots qu'il croit avoir entendu de la bouche d'Echo (ἔχει κάλλος κάλλος), les renverse ...“. Echo wiederholt nach dieser Theorie noch die drei letzten Wörter von Kallimachos' Ausruf, während der Ausfall des zweiten καλός v. 6 erst vom nacherzählenden Dichter verursacht wurde.

zu diesem Zweck freilich einseitig auszulegenden (s.u.) – *πρὶν*-Satz v. 5f. die kallimacheische Regelwidrigkeit aus der Annahme zu erklären, Echo habe noch vor (*πρὶν*) dem Ende von Kallimachos' Rufen eingesetzt und dadurch das zweite *καλός* untergehen lassen, welche Lösung unabhängig auch McKay 119 vorschlägt²⁷). Beide Interpreten scheinen sich indes – einmal abgesehen davon, daß sie auch für diesen Verstoß des Dichters gegen das für Echo-Gedichte traditionelle Wechselspiel von Rede und Gegenrede kein Motiv des Autors anzugeben wissen – zuwenig darüber Rechenschaft zu geben, daß zum einen Kallimachos beim Zitieren seines Ausrufs v. 5 *imit* jenes angeblich untergegangene zweite *καλός* eben doch vorträgt und zum anderen die Angabe *πρὶν εἶπεῖν τοῦτο σαφῶς*, selbst wenn sie sich anstelle der von den meisten Exegeten spontan vermuteten Bedeutung „noch eh' ich's gesprochen“ (Weinreich) die gewundenerere Auslegung „prima che egli abbia finito (!) di pronunziare la sua frase²⁸“ (Giangrande) bzw. „before ... the poet has completed (!) the words *ναίχι καλός καλός*“²⁹) (McKay) abringen läßt, doch nur den Zeitpunkt angibt, zu dem Echo sich bereits vernehmen ließ, nicht aber auch besagt, Kallimachos

27) Giangrande, Maia 1974, 229⁷: „Prima (*πρὶν*) che Callimaco abbia enunciato (*εἶπεῖν*) inequivocamente (*σαφῶς*) la sua intera frase ..., l'eco già comincia a raggiungere l'orecchio del poeta: come è chiaro dal suono *αίχι καλός* riverberato dall'eco (non *αίχι καλός καλός*!), l'eco raggiunge l'orecchio di Callimaco prima che questi abbia finito la sua frase“. – McKay 119: „... the epigram itself attests to the poet's stating *καλός* twice, while the echo builds upon it only once. ... Before, then, the poet has completed the words *ναίχι καλός καλός*, the echo has reacted to *ναίχι καλός* ...“ (vgl. Anm. 29).

28) Giangrande (Maia 1974, 229⁷) erreicht diese Auslegung, indem er dem auf Kallimachos' Äußerung rückweisenden Demonstrativum *τοῦτο* die Bedeutung „la sua intera frase“ beilegt, für den *πρὶν*-Satz jedoch daraus nicht folgert, daß Kallimachos dann noch *l'intera frase* nicht ausgesprochen hatte, sondern ihn inkonsequent besagen läßt, der Dichter habe seine Äußerung noch nicht ganz vorgetragen gehabt („prima che questi abbia finito la sua frase“), als Echo einsetzte.

29) McKay stützt diese Deutung zum einen auf die tatsächliche Verkürzung des Echos gegenüber der kallimacheischen Anapher, zum andern auf die (bereits von Schmid 146 und Wilamowitz 355 Anm. vorgeschlagene) Umdeutung von *σαφῶς* v. 6 zu „fully“. Zwar setzt *σαφήνεια* eine gewisse Vollständigkeit voraus, bedeutet aber doch nicht schlechthin diese selbst, wie es auch kaum glaubhaft ist, daß Kallimachos gerade hier, wo die ganze Auffassung des Schlußdistichons von ihr abhängen soll, die Vorstellung der Vollständigkeit mit einem in dieser Bedeutung, wenn überhaupt, reichlich selten gebrauchten Wort eher verrätstelt als klargestellt hätte.

habe deswegen seinen Ausruf vorzeitig abgebrochen und die Anapher *καλὸς καλὸς* v. *ζ'init* zwar zitiert, aber nicht auch ausgesprochen und Echo zu Gehör gebracht³⁰). Daß bei der antiken Sitte des lauten Lesens Kallimachos' Preis des schönen Lysanias v. *ζ'init* als wirklich und in vollem Umfang ausgesprochen empfunden werden mußte, nicht aber als präverbales *concept* erkannt werden konnte, dessen tatsächliche und dabei unvollständige Artikulierung dann erst im angeschlossenen *πρὶν*-Satz berichtet würde, ist wohl kaum zweifelhaft.

Der Überblick dürfte fühlbar gemacht haben, daß die bisherigen Deutungsversuche insofern auf unsicherem Fundament ruhen, als sie das aus dem Stichwort *Ἠχώ* (v. 6) abgeleitete Postulat, das Schlußdistichon enthalte einen Dialog mit Echo, nicht positiv beweisen, sondern nur durch Ausräumen der sich v. 5–6 eben aus dieser Hypothese einstellenden Inkongruenzen wahren können, für diesen Zweck aber so komplizierte, von der Motivtradition abweichende und vom Dichter oder der Intention des Epigramms her nicht begründbare³¹) Voraussetzungen benötigen, daß die Prämisse eher noch fraglicher als wirklich bestätigt wird. Selbst dieses intensive Bemühen um die Glättung der Inkongruenzen zwischen Ausruf und Antwort bleibt aber nutzlos, solange die Grundschwierigkeit, daß jenes Echo bereits vor Kallimachos' Äußerung (*πρὶν εἰπεῖν τοῦτο σαφῶς*) ertönt sein müßte, von den Interpreten vernachlässigt wird.

Angesichts seiner Folgen liegt es nahe, das Postulat einmal selbst nach seiner Gültigkeit und damit nach dem Grund, der trotz jener Inkongruenzen seine Bevorzugung vor der von Petersen bemerkten zweiten syntaktischen Möglichkeit (*ἀλλὰ*

30) Die größere Silbenzahl des kallimacheischen *καίχι καλὸς καλὸς* hätte jedenfalls Echo auch bei verfrühtem Einsetzen mühelos bewältigen können, da andere antike Autoren sie ebenfalls sechs (Aristoph., Thesm. 1071. 1084. 1096) oder gar acht (Ovid, met. 3, 392) und neun (Bion 1, 38) Silben reproduzieren lassen: Giangrande und McKay können daher nur mit einem vorzeitigen Verstummen des Echos oder mit einem ebenso unerklärlichen Nichtausgesprochensein des in Kallimachos' Ausruf v. 5 mitzitierten zweiten *καλὸς* rechnen.

31) Wie dargelegt, versuchen die Theorien des verfrühten, des nachgezählten oder vom Dichter vervollständigten Echos, die Umdeutung des im Schlußdistichon äußerlich festgehaltenen Dialogs zwischen Rufer und Echo zu einem Selbstgespräch nur, sachliche Anstöße auszuräumen oder abzumildern, können aber nicht erklären, was bzw. daß das Schlußdistichon damit im Vergleich zum herkömmlichen Echo-Dialog hinzugewönne.

πρὶν εἰπεῖν τοῦτο σαφῶς ᾽Ηχώ, φησί τις κτλ.) rechtfertigen könnte, zu befragen. Da die jüngeren unter deren Befürwortern ihre Textgestaltung nicht näher begründeten³²⁾, Petersen und Wilh. Schmid manche Argumente herbeizogen, die sich als zu wenig beweiskräftig erwiesen³³⁾, ist es zwar verständlich, daß diese Alternative von den Interpreten allenfalls in wenigen Zeilen abgetan wurde³⁴⁾, doch sind die hierbei vorgebrachten Gegenstände ebenfalls nicht in allem durchschlagend. Wilamowitz' Urteil, Kallimachos werde einem quidam schwerlich Gehör schenken wollen, ist angesichts der Verwendung eben des Motivs des anonymen Interlocutor auch in anderen seiner Epigramme³⁵⁾ zweifelhaft; daß in Petersens Textfassung das Adverb „*σαφῶς* seems to lack point³⁶⁾“, würde besser überzeugen, wenn die Vertreter der entgegengesetzten Interpunktion dieses Mehr an *point* nicht erst durch die Umdeutung des Adverbs zu

32) Ferguson (s. Anm. 7) nennt keinen Grund für seine Interpunktion; Koster verweist nur auf Cahens, Furness und Webster auf Mairs Ausgabe; Cahen selbst (dessen *Callimaque et son oeuvre poétique*, Paris 1929, 32 f. 44 dieses Problem von ep. 28 nicht berührt) beruft sich in seiner Ausgabe auf Wilh. Schmid, Mair auf Petersen.

33) Petersen und Schmid halten mit ihren Kritikern daran fest, daß v. 5–6 im Prinzip einen Echo-Dialog wiedergäben, und konnten daher die aus ihrer Interpunktion resultierende Ausweitung dieses Dialogs auf einen Dritten (*φησί τις*) – dessen Antwort v. 6 viel wichtiger wäre als die des Echos – nicht plausibel machen. – Wilh. Schmid 146 suchte Petersens Ansatz mit metrischen und syntaktischen Gründen zu untermauern, insofern „die Caesur des Schlußpentameters und das Fehlen eines Subjekts in dem Satz *ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν τοῦτο σαφῶς* die Setzung des Kommas nach dem Wort *᾽Ηχώ* stürmisch“ verlangten, was jedoch durch Aet. fr. 1, 22 bzw. durch die von McKay (s. Anm. 6) vorgelegten Beispiele subjektloser *πρὶν*-Sätze in Frage gestellt wird.

34) Wilamowitz 355 Anm. (*lin.* 23–6): „Der einfall ... richtet sich dadurch, daß *ἤχώ* hierin vollkommen überflüssig ist und auf die bemerkung eines quidam Kallimachos unmöglich etwas geben kann“; Strunk 85¹: „... die Nennung der *ἤχώ* bleibt sinnlos“; Giangrande 36 f.; Bariggazzi 190 *lin.* 12–24; McKay 117⁴⁹.

35) Mit *φησί τις*, *εἰπέ τις* eingeführt, erscheint ein anonymer Interlocutor auch ep. 2, 1 (s. Schmid 146). 29, 3 f. und besonders ausgeprägt ep. 31, 3. Seine Anwesenheit wird auch in diesen Fällen nicht begründet.

36) Gow-Page II 156 (allerdings ohne Erläuterung, welchen *point* das Adverb bei der entgegengesetzten Interpunktion bewirke; ihre *ibid.* auf dieser Interpunktion beruhende Übersetzung „before the words are out of my mouth“ gibt gerade hierüber keine Auskunft); vgl. Giangrande 37 (und Maia 1974, 229⁷). Die anderen Interpreten und Übersetzer übergehen *σαφῶς* gewöhnlich ganz oder geben es mechanisch mit „nettement“ (Couat 502), „plane“ (Ernesti I 299) u. dgl. wieder, falls sie dem Adverb nicht ad hoc die Bedeutung „vollständig“ unterstellen (s. Anm. 29).

„fully“ herbeiführen müßten. Jedenfalls wäre, falls *σαφῶς* nur Kallimachos' „clear utterance“ und deren „less clear“³⁷⁾ reflection“ kontrastieren sollte (Giangrande), nicht recht einzusehen, weshalb sich dieser Kontrast nicht auch zwischen Echo und dem anderslautenden Zwischenruf einfinden könnte.

Der einzige gewichtige Einwand gegen Petersens Vorschlag besteht vielmehr darin, daß hierbei das Motiv des Echo-Dialoges singularär auf drei Sprecher ausgeweitet würde³⁸⁾, und dies ausgerechnet zu Lasten des Echos. Soll das Schlußdistichon nämlich, wie Petersen und Wilh. Schmid erklären, darauf hinauslaufen, daß auf Kallimachos' Ausruf die desillusionierende Antwort *ἄλλος ἔχει* schneller noch erfolge als Echo reagieren könne³⁹⁾, so wäre zurecht einzuwenden: „If ‚before Echo has got this out‘ is to be regarded as a variant of ‚before you could say Jack Robinson‘, this is not a use of an echo but a waste of it“ (McKay 117⁴⁰⁾). Doch bevor man mit dieser Interpretation auch deren syntaktischen Ausgangspunkt verwirft, wäre doch zu prüfen, ob Kallimachos wirklich, wie Petersen und seine Kritiker gemeinsam voraussetzen, Echo in der dialogischen Rolle einer „Eco responsiva“ (Imbriani) einführte. Nun scheint Befürwortern wie Gegnern von Petersens Ansatz entgangen zu sein, daß – analog zur syntaktischen Ambiguität des Schluß-

37) Giangrande 37 hält Cahen vor, *σαφῶς* verliere alle Bedeutung, „unless it expresses the contrast between the clear utterance spoken by the poet and the less clear reflection of the sound as produced by Echo“, und präzisiert seine Ansicht Maia 1974, 229⁷ dahingehend, daß des Dichters „pronunziare inequivocamente“ (*εἰπεῖν ... σαφῶς*) das Gegenstück zu der *αἰγι καλός* lautenden Antwort des Echos bilde, „il qual suono equivoco (!) Callimaco crede essere *ἔχει ἄλλος*“. Abgesehen davon, daß diese Auffassung die Konjektur *ἄλλος pro ἄλλος* v. 6 erfordert, hat Kallimachos Echos Entgegnung durchaus nicht als mehrdeutig empfunden, sondern klar als unliebsame, mit seiner Begeisterung kontrastierende Auskunft über Lysanias verstanden und wiedergegeben: an *σαφήρεια* stehen sich die beiden v. 5. 6 zitierten Dicta nicht nach.

38) Giangrande 36f.: „Why should a by-stander chip in? Such dialogues are, in the genre, between the poet and Echo“; Barigazzi 190: „Ma che compito ha qui l'eco? di suscitare il commento di un estraneo, quando lo potrebbe fare il poeta stesso? La verisimiglianza psicologica e l'effetto sono maggiori se tutto si svolge non fra tre ..., ma fra due“.

39) Petersen 5: „... quam fluxi sint amores, inlustratur, ut priusquam illa amantis exclamatio ab Echo repetatur, puer iam ad alium transisse dicitur“; Schmid 146: „... wenn jemand *ναῖχι καλός* sagt, wiederholt sie (sc. Echo) *καλός*. ... Aber bevor sie das vollständig getan, verkündet ein Gewisser *ἄλλος ἔχει*“.

distichons – das Echo neben der verbreiteten (und deshalb auch für ep. 28 angenommenen) Ausgestaltung zum Dialog noch eine zweite, wenngleich seltener bezeugte, Anwendung in der Literatur fand: das otium des vergilischen Tityrus beschreibt Meliboeus u.a. mit den Worten (ecl. 1, 5)

formosam resonare doces Amaryllida silvas,
seine trotz allem weiterdauernde Liebe zu Cynthia bekundet
der exclusus amator Properz 1, 18, 31 f. mit dem Bilde
sed qualiscumque es, resonent mihi ‚Cynthia‘ silvae
nec deserta tuo nomine saxa vacent⁴⁰⁾,

unter die Symptome seiner einstigen Verliebtheit zählt der alte Hirte bei Longos 2, 7, 6 die Genugtuung über τὴν Ἡχώ τὸ Ἀμασύλλιδος ὄνομα μετ' ἐμὲ καλοῦσαν⁴¹⁾.

Bedenkt man, daß Kallimachos' Ausruf ναίχι καλὸς καλός durch die sog. Liebingsinschriften⁴²⁾ und literarische Paralle-

40) Die Properzparallele zeigt, daß das erotische Echo nicht an die bukolische Sphäre gebunden ist, die Vergil und Longos damit verbanden.

41) Lukian, dial. marin. 1, 4 läßt Echo, damit sie nicht φωνήη μιμουμένη τραχείαν ᾠδήν, davon absehen, das barbarische ἐρωτικὸν ἄσμα des in Galatea verliebten Kyklopen zu wiederholen, was eine Reminiszenz an die Verbindung von verliebter Äußerung und Echo sein könnte. – Wohl ohne Bezug auf das erotische Echo-Motiv läßt Aristainetos 1, 10, 58f. den verliebten Akontios zu den Bäumen, unter denen er müßig sitzt, sagen: „ Εἶθε, ὃ δένδρα, καὶ νοῦς ὑμῖν γένοιτο καὶ φωνή, ὅπως ἂν εἴπητε μόνον· Κυδίππη καλή“.

42) K. Wernicke, Die griech. Vasen mit Liebingsnamen I, Halle 1889; W. Klein, Die griech. Vasen mit Liebingsinschriften, Leipzig 1898; J. D. Beazley, ABV (Oxford 1956) 664–78. ARV² (Oxford 1963) 1559–1616. Additions to ABV and ARV² (Oxford 1970) 317–19. 505–8. Die Grundform ὁ (ἡ) παῖς καλός (καλή), die gelegentlich die umgekehrte Wortfolge aufweist (z. B. ABV 294 nr. 25; ARV² 655 nr. 6. 1037 nr. 2), läßt, wenn gleich nicht eben häufig, folgende Variationen zu: Ersatz des im Positiv stehenden Prädikatsnomens durch den Superlativ (ABV 164. 664 Andrias 1) oder die Anapher καλὸς καλός (z. B. ARV² 31 nr. 4. 456 nr. 1. 3. 1144 nr. 7. 1645 nr. 9 bis), Ergänzung eines Verbs wie δοκεῖ (ABV 174 nr. 7. 425. 426 nr. 9; ARV² 306. 308 nr. 3. 1584sup. 1561 Alkaios 1; Addit. 317 Hiketes) oder – unter Umwandlung der Aussage in eine Anrede-εἰ (ARV² 231 nr. 78 ΑΡΙΣΤΕΙΔΗΣ ΕΙ ΣΥ ΚΑΙ). 314 nr. 2 ΔΕΑΓΡΟΣ ΕΙ ΚΑΔΙΟΣ; auf diese beiden Parallelen zu ep. 28 verweist Cataudella, GIF 1972, 443), Bekräftigung der Aussage durch κάθρα (ABV 674 Sostratos 1; ARV² 1531 nr. 1), νῆ Δία (ABV 675), ναί (ABV 425. 426 nr. 9; ARV² 99 nr. 5. 1597 Lysikles 3. 1602 Nausistratos) oder ναίχι (ARV² 146 nr. 2. 147 nr. 18. 325 nr. 73. 329 nr. 132. 332 nr. 30. 336 nr. 14. 460 nr. 1. 1577 Epidromos 13. 1605 Pausimachos; Addit. 335). Ναίχι steht dabei gewöhnlich hinter dem Prädikatsnomen, die von Kallimachos gewählte Voranstellung ist aber ARV² 336 nr. 14 belegt; zur Kombination ναίχι + Anapher vgl. Peithinos' Berliner Schale (nr. 2279; Furtw.-Reichhold III p. 21).

len⁴³) als im sermo amatorius geläufige Redewendung ausgewiesen ist, die nicht so sehr die Schönheit des *παῖς καλός* anerkennt als vielmehr eine verliebte Huldigung seitens des *ἔραστῆς*⁴⁴) bedeutet, so erscheint es wohl möglich, daß Kallimachos sich hier nicht als Dialogpartner der – dann durch witziges Abwandeln die Enttäuschung bewirkenden – *Ἥχώ*, sondern in der Pose des Verliebten darstellen wollte, der sich motivgemäß von *silvae* und *saxa* seiner Gefühle für Lysanias versichern lassen wollte und stattdessen⁴⁵) den enttäuschenden Bescheid des Zwischenrufers erhielt. Da, wie die obigen Beispiele lehren, das erotische Echo die Worte des Verliebten getreulich wiederholt, statt wie im Dialog dem Rufer wirklich eine Antwort zu erteilen, wäre das Dazwischentreten eines Dritten wohl motiviert und Echos Aufgabe trotzdem nicht, wie Petersens Kritiker befürchten, zur Katachrese ausgehöhlt: während Echo (nicht eine überflüssige Antwort gibt, sondern) die Verliebtheit des Dichters an den Tag bringt, sorgt der Zwischenrufer, statt Echo einer Antwort zu entheben, für die überraschende Ernüchterung⁴⁶) des Verliebten.

Die Annahme eines ironischen Spiels mit dem erotischen Echo-Motiv ließe sowohl die exegetischen Schwächen von Petersens Position als auch die Inkongruenzen, die die Unterstellung eines Echo-Dialoges im Schlußdistichon hervorruft, vermeiden und doch den Grundgedanken dieser beiden Verse – die Spannung zwischen verliebter Begeisterung und Enttäu-

43) Vgl. z. B. Xenophon, Cyr. 3, 1, 41; Theokr. 8, 73; Alciphr. 1, 11, 2; Xenoph. Ephes. 1, 9, 4; Aristaenet. 1, 10, 60; A. P. 12, 29, 1. 41, 1. 51, 3 (Kallimachos). 66, 1–2. 140, 1–2. 141, 2–3.

44) Giangrande 35¹⁰ folgert aus den Belegen, daß eine solche „declaration of love“ sowohl vom „would-be lover“ als auch vom „actual lover“ ausgesprochen werden kann; wie die obigen Beispiele zeigen, ist diese Alternative auch beim erotischen Echo-Motiv, das die *actual lovers* bei Vergil und Longos ebenso in Anspruch nehmen wie der *exclusus amator* Propertius, gegeben.

45) Die – schon durch die betonte Endstellung von *ἄλλος ἔχει* bewirkte – Konzentration des Schlußdistichons auf die unvermutete Antwort des Anonymus ergibt, daß sie dem Sinne nach die eigentlich zu erwartende Antwort des Echos ersetzen soll. Da das (erotische) Echo aber nicht einfach ausfallen kann, muß Kallimachos ihm den Zwischenrufer zuvor kommen lassen (v. 5 *ποιὸν εἰπεῖν* ... *Ἥχώ*), um so den Überraschungseffekt zu wahren und Echos Antwort wenigstens im Voraus ungültig zu machen.

46) Die Konjunktion *ἀλλά* v. 5 zeigt an, daß auf den begeisterten Ausruf des verliebten Kallimachos eine entgegengesetzte Antwort folgen soll.

schung – wahren. Sprachliche Indizien empfehlen diesen Deutungsvorschlag: da das Echo die Worte des Verliebten getreulich wiederholt, fände das Kallimachos' Ausruf rekapitulierende *τοῦτο* v. 6, das sonst immer nur auf einen Teil dieses Ausrufs bezogen wurde⁴⁷⁾, seinen vollen Sinn, wie auch das Adverb *σαφῶς*, das sonst zu *παντελῶς* umgedeutet (s. Anm. 29) oder für einen angeblichen Unterschied in der *clearness* (s. Anm. 37) der beiden in v. 5. 6 begegnenden Dicta beansprucht wurde, recht wohl von jener Gewohnheit des erotischen Echos verstanden werden kann⁴⁸⁾. Auch daß Kallimachos' Ausruf v. 5 *ῥίη* mit *σὺ δέ* scharf von v. 1–4 abgesetzt wird, weist darauf hin, daß diese Äußerung den Gegenpol zu den Bekundungen des Mißfallens v. 1–4 (*ἐχθαίρω, μίσω, σικχαίνω*) bilden, also Kallimachos' Gefallen an dem schönen Lysanias ausdrücken sollte⁴⁹⁾. Daß der Verliebte, als welchen sich demzufolge der Dichter hier ausgibt, seine Gefühle – sei es durch das Einschnitzen des geliebten Namens in Bäume, durch Graffiti⁵⁰⁾, oder mittels des Echos – auch kundtut, ist in der antiken erotischen Poesie nicht überraschend, während das Erscheinen einer dialogischen „Eco responsiva“ (Imbriani) in ep. 28 reichlich unmotiviert erschiene: Echo-Dialoge pflegen durch erzählendes oder dramatisches Exponieren⁵¹⁾ darauf vorzubereiten, daß dagegen Kallimachos erst nach viereinhalb Versen, die weder an Echo ge-

47) Vgl. Anm. 11. 12.

48) Die Ironie, daß Echo Kallimachos' Liebeserklärung getreulich nachspricht, obwohl diese bereits durch die Auskunft *ἄλλος ἔχει* aufgehoben wurde, ist zwar spürbar, aber für den Dichter offenbar nebensächlich, der nur von seiner Enttäuschung *πρὶν εἰπεῖν ... Ἥχῳ* berichtet und dadurch Echos Worten zuwenig Gewicht gibt, um sie zum Widerpart des Zwischenrufs werden zu lassen (vgl. Anm. 45).

49) Über abweichende Auffassungen der Funktion von *σὺ δέ* vgl. § III.

50) Bäume: Kallimachos fr. 73 Pf.; Theokr. 18, 47; A.P. 12, 130, 3; Vergil, ecl. 10, 53; Properz 1, 18, 22; Ovid, her. 5, 21; Aristaeus 1. 10, 59; Florus, PLM IV p. 347 nr. 415. – Graffiti: Aristoph., Ach. 144. Vesp. 99f.; A.P. 12, 129, 1–4 (Aratos). 130, 3f.; Lukian, dial. mer. 4, 2; Plutarch, mor. 990c.

51) In der Regel werden Echo-Dialoge durch Exposition von seiten des Autors (Anm. 9: Sidney) oder Rufenden (Anm. 9: Secundus) oder durch namentliches Anreden der Nymphe (Anm. 9: Du Bellay, Opitz) eingeleitet und so das (im Inhalt des Wechselgesprächs nicht notwendig motivierte) Auftreten der Echo begründet. – Die Korrespondenz von verliebtem Ausruf und Echo ist dagegen den obigen Beispielen zufolge dem erotischen Echo-Motiv (das Dousa und Bolte nicht verzeichnen) inhärent und daher einer motivierenden Exposition nicht bedürftig.

richtet sind noch durch Frageform auf einen Antworter vorausdeuteten, doch noch von einem Echo plötzlich unterbrochen wird, ist innerhalb dieser Motivtradition ungewöhnlich. Vollends gesichert dürfte aber Petersens Interpunktion durch die folgende Erwägung werden: wie allgemein angenommen und durch die Anrede *Λυσανίη*, *σὺ δὲ* bekräftigt wird, spielt Kallimachos in ep. 28 die Rolle des sich (über seine Anti- und Sympathien) Expektoriehenden, der nicht stumm reflektiert, sondern sich v. 1–5 *imit* kundgibt und äußert und der bei der antiken Sitte des lauten Lesens auch kaum anders denn als Sprechender empfunden werden konnte. Dann aber hat er den am Anfang von v. 5 stehenden Ausruf *Λυσανίη, σὺ δὲ ναίχι καλὸς καλὸς* wirklich getan, und dies, wie die Form des Zitats erweist, in klarer Diktion und vollständigem Umfang (um die beiden *σαφῶς* unterstellten Bedeutungen zu berücksichtigen) – und befindet sich demnach im restlichen Distichon v. 5b–6 ebenso wie der laut redende Leser nurmehr in der Situation *μετὰ τὸ εἰπεῖν τοῦτο σαφῶς*⁵²) statt im Zeitpunkt *πρὶν εἰπεῖν τοῦτο σαφῶς*: an seiner Stelle ist folglich *Ἥχῳ*, der einzige in v. 5–6 noch mögliche Subjektsakkusativ, Subjekt des *πρὶν*-Satzes.

II.

Nicht weniger Aufmerksamkeit als das Echo-Problem beanspruchte in der jüngeren Diskussion (s. Anm. 2) ein weiterer angeleglicher Mangel des Epigramms, auf den erstmals Gow-Page II 156 hinwiesen und der für die künstlerische Wertung dieses Gedichts beträchtliche Auswirkungen zeitigte: liegt

52) Die meisten Exegeten bemerken das Problem, daß Kallimachos v. 1–5 a, wie auch sie annehmen, als Sprechender auftritt und dann wegen des nachfolgenden *πρὶν*-Satzes doch wieder nicht geredet haben soll, nicht; einige verschieben es (teils durch die bewußte Umdeutung von *σαφῶς* in *fully*, teils unbeabsichtigt mit der psychologisierenden Deutung des Echos als einer noch während des Ausrufs aufsteigenden *voce del subsciente*) auf ein Noch-Nicht-Zu-Ende-Gesprochen-Haben, das aber die Frage, weshalb sich v. 5 dann trotzdem die gesamte Äußerung über Lysanias (statt nur ihres bisher vom Dichter ausgesprochenen Teils) findet, ebenfalls nicht aufhebt. In Wirklichkeit sind eben die Worte *Λυσανίη, σὺ δὲ ναίχι καλὸς καλὸς* ebenso wie die ihnen vorangehenden Expektorationen v. 1–4 weder präverbale Tiefenstruktur noch ein dem (erst im *πρὶν*-Satz v. 5 f. beschriebenen) Sprechakt vorangestelltes Selbstzitat, sondern stellen, wie die antike Sitte des lauten Schreibens und Lesens empfinden lassen muß, Kallimachos' Ausruf in actu vor.

die Pointe von ep. 28 darin, daß Lysanias als *περίφοιτος ἐρώμενος* entlarvt wird, so könnte es störend erscheinen, daß Kallimachos dieses Motiv, „if (it) is to be mentioned at all before this point“, in v. 3 ungeschickt „sandwiched between the highway and the common drinking place“ (Gow-Page l.c.) einführt, statt es ans Ende der v. 1–4 füllenden Aufzählung des ihm Widerwärtigen zu rücken und dadurch in das anschließende erotische Schlußdistichon v. 5–6 hinübergleiten zu lassen. Ohne die von Gow-Page behauptete Unebenheit selbst zu überprüfen, schlagen deshalb Wilkinson 5, Barigazzi 187ff., McKay 114ff. vor, jenes *sandwich arrangement* durch die Auslegung des die beiden Hälften des *περίφοιτος*-Motivs (v. 3a *μισέω και περίφοιτον ἐρώμενον*; v. 5–6 *Λυσανίη κτλ.*) trennenden Satzes v. 3b–4a *οὐδ' ἀπὸ κρήνης πίνω* als einer „erotic metaphor⁵³⁾ carrying on *περίφοιτον ἐρώμενον*, which does thus ... lead quite naturally into the last couplet⁵⁴⁾“ aufzuheben und so Gow-Pages Forderung zu erfüllen⁵⁵⁾.

Die Auffassung von v. 3–4a als *erotic couplet* ist gewiß nicht unmöglich, da *ἀπὸ κρήνης πίνειν* sich mit ähnlichen Metaphern für den Liebesgenuß verbinden ließe⁵⁶⁾ und die in v. 3 voraufgehende direkte Nennung des *περίφοιτος ἐρώμενος* auf die nach-

53) Als solche faßten schon früher Bum 40, B. Gentili (Maia 8, 1956, 184f. anhand von Anakreon fr. 55D²) und G. Lanata (QUCC 6, 1968, 34 aufgrund von Archilochos fr. 69D²) die kallimacheische Wendung auf. Andere, z.B. Coppola 164f., Wimmel 59, verstanden dagegen die verschmähte *κρήνη* als Metapher für Kallimachos' kunsttheoretische Position.

54) Wilkinson 5inf; ähnlich Barigazzi 188 („... cosicché emergono i due concetti del poema ciclico e della Venus vulgivaga. L'ultima frase *συχάλω* ... ha carattere esplicativo. Non c'è dunque distacco fra l'ultimo distico, di contenuto erotico, e quel che precede ...“) und McKay 116 („If, however, the second couplet concerns love, nothing is out of place“). Giangrande widmet sich zwar nur dem Schlußdistichon, pflichtet aber Eranos 1969, 33³ Wilkinsons These bei.

55) Es fällt auf, daß in dieser Hypothese v. 3–4, die in Wirklichkeit aus zwei Aussagen – der evtl. erotischen Äußerung v. 3–4a und der Schlußbemerkung *συχάλω πάντα τὰ δημόσια* v. 4b – bestehen, insgesamt als erotisches *couplet* erscheinen.

56) Die Stillung der „sete erotica“ (Barigazzi) wird, wie die in den Kommentaren zu Theognis 959–62 (Hudson-Williams, van Groningen) und zu Herondas 1, 25 (Meister, Nairn, Headlam, Groeneboom, Cunningham) verzeichneten Parallelen anzeigen, teils durch einfaches *πίνειν* (Anacr. fr. 55D²; A. P. 5, 305, 3. 12, 133, 6), teils als Trinken aus einer Schale (Herd. 1, 25; Plaut., Truc. 43; Plut., mor. 505c), einem Fluß (Theogn. 962) oder einer Quelle (Theogn. 959. 962) beschrieben.

folgende Vershälfte abgefärbt haben könnte⁵⁷⁾, begegnet aber trotzdem Zweifeln: die erotische Metapher verwendet, falls die Quelle jenes „Trunkes“ angegeben wird, die Vorstellung der *κύλιξ*, des *ποταμός*⁵⁸⁾ oder der *κρήνη*⁵⁹⁾ in allgemeinem Sinn und für den *ἔρως* schlechthin, während in ep. 28 ein terminus technicus der öffentlichen Wasserversorgung⁶⁰⁾ nicht etwa für den Verzicht auf die *ἐρώμενοι* überhaupt, sondern für die Absage allein an den *amore vulgivo* verwendet sein müßte. Daß Kallimachos aber die metaphorische Anspielung auf den *ἔρως* mit der konkreten Bezeichnung der öffentlichen Wasserleitung zu dem neuen Bilde einer den „common favourite“ (Gow-Page) meinenten *κρήνη* kombiniert hätte⁶¹⁾, ist nicht eben wahrscheinlich. Zur Sicherung der Allegorese von v. 3–4 wollen daher Barigazzi 188 und McKay 114f. auch im ersten Distichon v. 1–2 eine analoge Beschränkung⁶²⁾ auf nur ein Thema, das *ποίημα*

57) So das Argument McKays 115: „... after mention of the *ἐρώμενος*, οὐδ' ἀπὸ κρήνης πίνω ... is hardly to be taken literally, but involves, rather, erotic symbolism“.

58) Theogn. 962 *ἄλλης δὴ κρήνης πίομαι ἢ ποταμοῦ*. Die seit T. W. Allen (CQ 27, 1933, 53) hiermit in Verbindung gebrachte Äußerung aus Philostrat, ep. 19 (p. 235 Kayser) an einen gefälligen Schönen (235, 8–9K.) *οὕτως σου πίνομεν ὡς τῶν ποταμῶν, οὕτως ἀπτόμεθα ὡς τῶν ῥόδων* warnt den Adressaten zwar vor Promiskuität (235, 10K. *ἀλλὰ σεμνίνου τῷ ἐτοίμῳ*), verwendet aber, wie durch *οὕτως* – *ὡς* angezeigt, das Substantiv *ποταμός* nicht als erotische Metapher, sondern innerhalb eines Vergleichs *sensu proprio*.

59) H. Lloyd-Jones (bei J. C. Cunningham, Herodas: *Mimiambi*, Oxford 1971, 65) hält bei Herond. 1, 25 *πέπωκεν ἐκ κωνίης* die Ergänzung „*κρήνης* sive *πηγῆς*“ für möglich, der Papyrus schlägt dagegen im Rand-scholion *κύλικος* vor und findet darin die Zustimmung aller Anm. 56 genannten Kommentatoren. Die Stellen LXX Prov. 5, 15f. (*πίνε ὕδατα ... ἀπὸ ὧν φρεάτων πηγῆς*), 9, 18 (*ἀπὸ πηγῆς ἀλλοτριᾶς μὴ πίης*) sind für den genuin griechischen *sermo amatorius* zuwenig beweiskräftig.

60) Über *κρήνη* = öffentliche Brunnenanlage s. R. E. Wycherley, *ΠΗΓΗ* and *ΚΡΗΝΗ*: CR 51, 1937, 2f., der auf Thuk. 2, 15, 5. 48, 2; Pausan. 4, 31, 6. 10, 12, 6 und auf den athenischen Beamtentitel des *κρηῶν ἐπιμελητῆς* (vgl. RE VI 1, 163f.) verweist.

61) Ist „drinking ... a common metaphor for satisfying sexual need“ (Wilkinson 6), würde Kallimachos' Versicherung *οὐδ' ἀπὸ κρήνης πίνω* den völligen Verzicht hierauf andeuten, während die Ablehnung allein des *amore vulgivo* die konkrete Bedeutung „*κρήνη* = öffentlicher Brunnen“ in die metaphorische „*κρήνη* = *ἔρως*“ integrieren müßte, um jene Zusatzbestimmung zu gewinnen.

62) Wilkinson 5 unterstellt nur *κρήνη* eine (erotische) metaphorische Bedeutung; beide Metaphern postulieren für ep. 28 Bum 39f.; Giangrande 33 mit Anm. 3; Barigazzi 188; McKay 114f.

κυκλικόν, erkennen⁶³), wofür in der Tat einerseits die „simmetria sintattica“ (Barigazzi) der beiden Distichen geltend gemacht werden könnte, derzufolge auch in v. 1–2 das Thema zunächst direkt genannt (τὸ ποίημα τὸ κυκλικόν; cf. v. 3 a περίφοιτον ἐρώμενον) und anschließend metaphorisch wiederholt (οὐδὲ κελεύθῳ χαιρῶ; cf. v. 3 b οὐδ' ἀπὸ κρήνης πίνω) würde, andererseits sprechen könnte (McKay), daß Kallimachos selbst in seiner literarischen Polemik das Bild des Weges zu verwenden pflegt⁶⁴). Da jedoch der κέλευθος gerade in ep. 28 das Gegenbild des schmalen, unbetretenen Pfades (Aet. fr. 1, 25 ff. fehlt⁶⁵) und sich dafür eine auffallend breite Ausmalung ihrer Vulgarität (v. 1–2 τις πολλοὺς⁶⁶) ὄδε καὶ ὄδε φέρει) angeschlossen findet, ist eher zu vermuten, daß sie hier um ihrer selbst willen, d. h.

63) Der Gedanke, die v. 1 erwähnte κέλευθος sei ein Symbol für Literarisches, wurde teils aufgrund einer Assoziation (Bum 40: „Wie eine breite Straße ist (das kykl. Gedicht) . . . , darum haßt es auch diese“), teils aufgrund von Properz 3, 1, 14 (F. Jacobs, Animadv. in Epigr. Anth. Gr. I 2, Leipzig 1798, 252) bzw. des wiedergefundenen Aitien-Prologes (E. Eichgrün, Kallimachos und Apollonios Rhodios, Diss. Berlin 1961, 72; A. D. Skiadas, Homer im griech. Epigramm, Athen 1965, 123^a) schon von Früheren erwogen.

64) Aet. fr. 1, 25–28; ep. 7, 1. Zur möglichen Verwendung des Wegsymbols auch im Aitien-Epilog (v. 4) vgl. M. Puelma, Phil 101, 1957, 256 ff.

65) Wimmel 59: „Auch das Wegbild zielt noch nicht auf den späteren Gegensatz von breiter Fahrstraße und engem, unbegangenen Weg, sondern sein wertendes Urteil liegt mehr in ὄδε καὶ ὄδε . . .“. Wimmel wertet allerdings ep. 28 gänzlich als Zeugnis für Kallimachos' „Stilkampf“, dem die Erotik von v. 5–6 nur als „auslösende Störung“ gedient habe, und versteht daher κέλευθος und κρήνη von vornherein als (Literarisches versinnbildlichendes) „Wegsymbol“ bzw. „Bild vom Brunnen“, ohne mit der Möglichkeit, diese Dinge könnten im eigentlichen Sinne gemeint sein, zu rechnen.

66) Wimmel 59 legt das Schwergewicht von Kallimachos' Mißfallen auf die „konfuse Richtungslosigkeit“ (v. 2 ὄδε καὶ ὄδε) der Benutzer jener κέλευθος; ähnlich meint Eichgrün 72, der Dichter male hier die Vorstellung des οἴμου πλατύς (Aet. fr. 1, 27) aus, auf dem man „auch kreuz und quer (ὄδε καὶ ὄδε) gehen“ könne. Demgegenüber ist zu betonen, daß der Relativsatz τις – φέρει als Analogon zu den ποίημα und ἐρώμενος beigegebenen Adjektiven (κυκλικόν, περίφοιτος) primär den öffentlichen, vulgaren Charakter der κέλευθος darlegt, den ja Kallimachos selbst v. 4 (τὰ δημόσια) als das den aufgezählten Dingen Gemeinsame nennt (der terminus technicus κρήνη = öffentlicher Brunnen bedarf natürlich keines solchen Zusatzes). Der Akzent liegt in v. 2 daher, wie auch die Zaesur nahelegt, auf der Benutzung des Weges durch die πολλοί (cf. Philemon, fr. 58 Edmonds), deren Vorstellung durch das Gewühle der ὄδε καὶ ὄδε Getriebenen intensiviert wird.

als Beispiel des dem Dichter verhaßten Gemeinen und Kommunen, angeführt wurde, das denn auch v. 4*fin* (τὰ δημόσια) als gemeinsamer Nenner all der v. 1–4 aufgezählten Dinge namhaft gemacht wird.

Das Ergebnis des Versuchs, die erotische Thematik den gesamten Komplex v. 3–6 beherrschen zu lassen, wäre somit ein geradezu hölzern schematisiertes Epigramm, das je eines seiner Themen – *poema ciclico*, *Venus vulgivaga* (Barigazzi 188) – in einem Distichon abhandelte, dabei in der jeweiligen Schlußhälfte keinen *point* (um die von Gow-Page gegen Petersen erhobene Forderung aufzugreifen), sondern nur eine stilistische, weil ins Metaphorische gewendete, Variation des zuvor schon direkt genannten Themas vorbrächte und schließlich mit der Komprimierung auf einen durchgehend erotischen Tenor das der kyklischen Poesie geltende erste Distichon v. 1–2 funktionslos machen würde⁶⁷). Daß eine solche Strukturierung des Epigramms den Geschmack seines Verfassers verfehlt, ergibt sich indes aus dem von den Interpreten unterschätzten Einwand, daß das angebliche *erotic couplet* v. 3–4 selbst bei der Deutung der *κρήνη* als erotischer Metapher nicht bruchlos oder „quite naturally“ (Wilkinson) in die erotische Pointe v. 5–6 übergeleitet werden kann, weil zwischen jenem *couplet* und der Pointe doch noch immer der Satz (v. 4) *σικχαίνω πάντα τὰ δημόσια* steht, dessen *πάντα* viel zu weitgefaßt ist, um nicht den engeren Rahmen einer angeblich nur erotischen Thematik zu sprengen. Es fällt denn auch auf, daß dieser die Epigramm-„Einleitung“ schließende Satz kaum beachtet wurde: McKay und Giangrande übergehen ihn gänzlich, Wilkinson gleitet über ihn hinweg⁶⁸), Barigazzi 187 (s. Anm. 54) spricht ihm bloßen „carattere esplicativo“ zu, d.h. läßt ihn den eigentlichen Gedankengang des

67) Barigazzi 187 versucht, dieser (den anderen Interpreten unbekannt) Konsequenz mit der Annahme zu entgehen, v. 1–2 hätten die Funktion eines Vergleichsglieds: „come odio il poema ciclico, così ho in odio la Venus vulgivaga“, worauf die Wendung *μισέω καί* v. 3*init* weisen soll, die hier die erwartete Konstruktion *ὡς – οὕτως* vertrete. Nachgestelltes *καί* ist indes von F. Lapp, *De Callimachi Cyrenaei tropis et figuris*, Diss. Bonn 1965, 48f. und Gallavotti, *SIFC* 1971, 348² in kallimacheischen Polysyndeta mehrfach nachgewiesen, so daß ein „valore comparativo“ des v. 3 bezeugenden *καί* zweifelhaft, vor allem aber dem Leser kaum erkennbar sein dürfte.

68) Wilkinson 5: „The structure of the epigram is thus regular and continuous: I hate the common poem, the common road, the common favourite, everything common; but you, Lysanias ...“.

Gedichts nicht fortsetzen, was einer Unterbrechung des erotischen Tenors gleichkäme, sondern diesen nur näher begründen. Zwar finden sich bei Kallimachos *asyndeta explicativa*⁶⁹⁾, aber die unübersehbare syntaktische Parallelität der ersten drei Sätze des Epigramms (jeder beginnt mit einem betont an die Spitze gestellten *verbum detestandi*: v. 1 *ἐχθαίρω*, v. 3 *μισέω*, v. 4 *σικχαίνω*) und ihre inhaltliche Analogie zeigen, daß *σικχαίνω κτλ.* hier die v. 1 begonnene Aufzählung des Kallimachos Widerwärtigen fortsetzt, d.h. den Beispielerihen v. 1–2. 3 gegenüber nicht als begründend untergeordnet, sondern gleichrangig ist. Daß die in den beiden ersten Sätzen genannten Einzelbeispiele nun durch das zusammenfassende *πάντα*⁷⁰⁾ und das generalisierende *τὰ δημόσια* vertreten werden, begründet die Funktion dieses Satzes: er soll, wie schon seine Stellung am Schluß der „Einleitung“ von ep. 28 andeutet, die Aufzählung weiterführend beschließen.

In solcher Funktion und Allgemeinheit erschiene dieser Beschluß der Aufzählung v. 1 ff. nach der Nennung von nur zwei *δυσανάσχετα* reichlich übertrieben, während es durchaus sinnvoll ist, wenn die vielgliedrige Aufzählung von allerlei Widerwärtigem – Kyklik, Landstraßen, pueri meritorii, Wasserleitungswasser⁷¹⁾ – schließlich mit der Verachtung nun gleich von *πάντα τὰ δημόσια* gekrönt und mit der (durch Endstellung hervorgehobenen) Angabe des diesem Vielerlei gemeinsamen Nenners *δημόσια* beschlossen würde. Auf dieser Vielfältigkeit und schließlich sogar Totalität der Ablehnung beruht viel von der ironischen Wirkung des Epigramms: je mehr *δημόσια* Kallimachos verschmäht, je weiter er seinen Exklusivitätsanspruch treibt, desto eindrucksvoller wird die Pointe, daß er nun bei dem einzigen von seinem Hochmut noch Verschonten, Lysanias, hereinfällt; je bunter die Beispiele für das ihm Widerwärtige ausfallen, desto mehr erhöht sich die Spannung auf das Ziel der Pointe – Wirkungen, die ein breit ausgemaltes Beschreiben von nur zwei *δυσανάσχετα* (statt einer sich über-

69) Vgl. Lapp 81.

70) Zu dieser Funktion von *πάντα* vgl. die Aufzählung *hy 1, 74f.*:
 ... ὦν ὑπὸ χεῖρα γεωμόρος, ὦν ἴδρις αἰχμῆς, | ὦν ἐρέτης, ὦν πάντα· τί δ' οὐ
 κρατέοντος ὑπ' ἰσχύν;

71) Vgl. die treffende Wiedergabe dieses Eindrucks in Wilamowitz' Übersetzung (Homer. Unters. 355 Anm.): „Kykliches gedicht, breite heerstraße, gassenhure, wasserleitungswasser, alles, was jedem zu gebote steht, mag ich nicht“.

stürzenden, vielfältigen und endlich sogar allumfassenden Aufzählung) nur recht unvollkommen erreichte. Daß dabei das Motiv des *περίφοιτος ἐρώμενος* in v. 3 vorweggenommen wurde, ist keineswegs ein Kunstfehler: gerade die Nennung dieses Themas, noch mehr seine Erwähnung nicht an herausgehobener, sondern an beliebiger Stelle innerhalb einer Reihe ebenso beliebiger Einzelbeispiele verleiht dem Dichter jene Ahnungslosigkeit und versetzt den Leser in jene Ungewißheit über das (dann doch erotische) Ziel der Pointe⁷²⁾, die für den Überraschungseffekt des Schlußdistichons erforderlich sind.

III.

Was die Schlußpointe *ἄλλος ἔχει* v. 6*fin* über den schönen Lysanias enthüllen sollte, ist allerdings umstritten und je nach der Bedeutung, die der „Einleitung“ v. 1–4 zugemessen wurde, verschieden beantwortet worden. Ältere Interpreten⁷³⁾ legen das Schlußdistichon ganz aus sich selbst aus: als elegische Klage des *ἔραστῆς*, der vom schönen Lysanias – sei es treulos, sei es gar wegen Kallimachos' *vecchiezza*⁷⁴⁾ – verlassen und einem glücklicheren Liebhaber (*ἄλλος ἔχει*) hintangesetzt wurde. Indes verlangt schon die v. 5 einleitende Partikel *δέ*, Exposition

72) Das von Gow-Page gehegte Bedenken, die Vorwegnahme des *περίφοιτος ἐρώμενος*-Motivs in der „Einleitung“ (v. 3*init*) raube der Pointe die Überraschung, wird damit hinfällig: eben das Vielerlei des in v. 1–4 Aufgezählten verhindert, daß der Leser vorzeitig ahnt, auf welche Form des *δημόσιον* die Schlußpointe abzielen wird.

73) Petersen 5 (zitiert Anm. 39); Coppola 166 („Lysanias è d'un altro . . . , or che l'amore è finito“); Bum 40 („... bei Lysanias, kommt ihm die Erinnerung, aber auch mit dem ist es schon vorbei“). Die meisten älteren Exegeten äußern sich zur Bedeutung der Nachricht *ἄλλος ἔχει* allerdings nicht.

74) Coppola 164f. 166 will ep. 28 trotz seinem erotischen Inhalt dem späten Kallimachos zuweisen, weil es v. 1. 3 Weg- und Brunnensymbol analog zu Act. fr. 1, 25ff. bzw. zu hy 2, 108ff. verwende und weil es die Resignation des sich „or che l'amore è finito“ (vgl. Anm. 73) mit der Poesie Begnügenden widerspiegeln. Aber *κέλευθος* und *κρήνη* sind in ep. 28 keine Literatursymbole (oder, wie Wimmel 58f. vermutet, Vorstufen hierzu), sondern wörtlich gemeinte Beispiele des von Kallimachos selbstbewußt verschmähten *δημόσιον*, und das Schlußdistichon ist keine aus sich selbst auszulegende Elegie des vom Geliebten nicht nur treulos (Petersen, Bum), sondern angeblicher *vecchiezza* (Coppola 166) wegen Verlassenen, sondern stellt Licht und Schatten einer momentanen Verliebttheit des Dichters vor Augen.

(v. 1-4) und Schlußdistichon nicht voneinander zu trennen⁷⁵⁾, und impliziert der Ausruf *ναίχι καλὸς καλός* v. 5 aktuelle Verliebtheit⁷⁶⁾, nicht das sehnsüchtige Nachsinnen über eine vergangene Liebschaft. Wilamowitz und Weinreich versuchen zwar, diesen beiden Gesichtspunkten – der Verbindung zur Exposition, des Dichters aktueller Verliebtheit – Rechnung zu tragen, sehen sich jedoch hierzu auf einen außerhalb des Epigramms liegenden Gedankengang angewiesen: entgegen dem Augenschein soll Kallimachos v. 6 nicht die unwillkommene Existenz eines Liebhabers des Knaben erfahren, sondern an den sozialen Abstand gemahnt werden, der dem „armen schulmeister“, der Kallimachos damals war, nur das ungeliebte *δημόσιον*, nicht aber die ihn in Lysanias' Gestalt lockende „elite der schönen“ zu begehren erlaube⁷⁷⁾. Die Spannung „Armut und Verliebtheit“ (Wilamowitz, Hellenist. Dichtung II¹ 171; cf. Weinreich 63) prägt zwar manche Epigramme (nr. 32. 46 Pf.) des frühen Kallimachos, dem ebenfalls erotischen und daher wohl auch frühen⁷⁸⁾ Epigramm 28 ist sie aber doch wohl zu Unrecht aufgezwungen: das knappe *ἄλλος ἔχει* v. 6 läßt den Verliebten nicht wegen eines besser situierten, sondern einfach wegen eines Rivalen stutzen, geschweige denn, daß es nur symbolischer Ausdruck für einen Kallimachos – unabhängig davon, ob Lysanias überhaupt einen Liebhaber hat oder nicht – in Wirklichkeit hemmenden gesellschaftlichen Unterschied wäre⁷⁹⁾.

75) Für den methodischen Fehler dieser Auslegung des Schlußdistichons bezeichnend ist die Ansicht Bums 40. 79, das ganze Epigramm beruhe auf einem assoziativen Gedankenfluß: die durch *σὺ δέ* v. 5 bewirkte Kontrastierung von „Einleitung“ (v. 1-4) und Schlußdistichon verschwimmt.

76) Vgl. Anm. 42. 43.

77) Wilamowitz 355 Anm. (vgl. id., Hellenist. Dichtung II¹ 171): „Das was er bekommen kann, ist nur das *δημόσιον*, das mag er nicht; das was er begehrt, das bekommt er nicht, *ἄλλος ἔχει*: von dem armen schulmeister will die elite der schönen nichts wissen“. – Weinreich 64: „... daß Kallimachos mehr als einmal (!) ergriffen wurde von der Neigung zu einem glänzenden, nicht im alltäglichen Sinn schönen (!) Knaben, den zu gewinnen er als armer Schlucker keine Aussicht hatte. Da mag der Selbsteinwurf: *ἄλλος ἔχει* – ob zutreffend oder nicht – geholfen haben, die aussichtslose Neigung ... zu ersticken“.

78) Zur Frühdatierung von ep. 28 vgl. H. Herter, JAW 255, 1937, 188.

79) Der verfehlt Ansatz macht, wie die Anm. 77 ausgehobenen Zitate dartun, aus Lysanias einen bloßen Repräsentanten für den Kallimachos willkommenen Typus unter den *ἐρώμενοι*, aus der konkreten Aus-

Trotzdem sollte man mit der Ablehnung dieses postulierten Hintergrundes nicht auch gleich Wilamowitz' Grundgedanken, die Schlußpointe ziele auf Lysanias' Unerreichbarkeit, verwerfen, da im sermo amatorius *ἔχειν* auch ein längerdauerndes Liebesverhältnis wie z. B. das zwischen Harmodios und Aristogeiton (Thuk. 6, 54, 2 *ἔραστῆς ὧν εἶχεν αὐτόν*) bezeichnen kann⁸⁰). Da ein solches Verhältnis auch einem alexandrinischen *παῖς καλός* nicht zum Vorwurf gereicht, würde die Auskunft *ἄλλος ἔχει* dann weniger einen Charakterfehler von Kallimachos' Geliebtem enthüllen als vielmehr des Dichters verliebter Begeisterung⁸¹) einen Dämpfer aufsetzen: hatte er eben (v. 1-4) geglaubt, alles *δημόσιον*, d. h. alles, was mit den anderen auch er „bekommen kann“ (Wilamowitz), verschmähen zu dürfen, so muß er nun erfahren, daß ausgerechnet der stattdessen begehrte Lysanias – nicht zu bekommen, weil schon vergeben (*ἄλλος ἔχει*), ist⁸²).

Die jüngeren Interpreten (s. Anm. 2) erblicken hingegen, obwohl sie mit Wilamowitz *ἄλλος ἔχει* auf ein längerdauerndes Verhältnis des Lysanias zu seinem *ἔραστῆς* beziehen⁸³), die

kunft *ἄλλος ἔχει* v. 6 eine allgemeine Erfahrung der Unerreichbarkeit der Elite, als ob deren Rang und Hochmut statt der v. 6 expressim genannten Existenz eines *ἄλλος ἔραστῆς* Kallimachos ausschlossen: „Das Gedicht ... klagt darüber, daß der (!) Geliebte ihm nie (!) erreichbar ist, der allein seinen Ansprüchen genügt“ (Wilamowitz, Hellenist. Dichtung I¹ 178). Da moderne Interpreten (Giangrande 40¹⁸; Barigazzi 192²) nur diese lakonische Äußerung von Wilamowitz, die den Homer. Unters. 355 Anm. entwickelten soziologischen Hintergrund verschweigt, kennen (obwohl Hellenist. Dichtung I¹ 178¹ hierauf verwiesen wird), ist ihre Kritik an diesem Deutungsvorschlag ohne Fundament.

80) Vgl. Theokr. 2, 158 ἢ σ' οὐκ ἄλλο τι τερπνὸν ἔχει, ἀμῶν δὲ λέλασται; Lukian, dial. mer. 8, 3 (cf. 15, 2) εἶχεν μόνος ὁκτῶ ὄλους μῆνας. 12, 1 Φάωνα μόνον εἶχον οὔτε τινὰ προσβλέπονσα ἕτερον; Matth. 14, 4 ἔλεγεν γὰρ ὁ Ἰωάννης αὐτῷ (sc. Ἡρώδη)· οὐκ ἔξεστί σοι ἔχειν αὐτήν (sc. Ἡρωδιάδα); Aristacnet. 1, 24 εἰ τοῦτον ἔχειν ἀντὶ πάντων θέλεις. – H. Hanse, art. *ἔχειν*, in: G. Kittel, Theol. Wörterb. zum N. T., II (Stuttgart 1935) 816⁵.

81) Kallimachos befände sich somit Lysanias gegenüber in der Stellung eines *would-be lover* (vgl. Anm. 44).

82) Der Gedankengang erinnert an den ep. 31 prägenden Grundsatz der Ablehnung all dessen, „wonach er nur zu greifen braucht“ (Wilamowitz, Hellenist. Dichtung II¹ 129), mit dem Unterschied, daß dort dem sich anbietenden *περίφοιτος ἐρώμενος* Epikydes der Dichter stolz eine Abfuhr erteilt, in ep. 28 umgekehrt dem Verlangen des Dichters durch Lysanias' Bindung an einen *ἄλλος ἔραστῆς* Einhalt geboten wird.

83) Vgl. Gow-Page II 156: „... his favours are bestowed also on another“; Giangrande 40¹⁷: „*ἔχειν* τινά ... can mean ... possess as a lover. It is obviously in this ... sense that Callimachus is using *ἔχει*“;

Pointe des Epigramms darin, daß der Knabe v. 6 als *περίφοιτος ἐρώμενος* entlarvt werde⁸⁴). Der Nachweis dieses Makels bereitet allerdings Schwierigkeiten, da Lysanias ja mit der Auskunft „the boy belongs to another“ (Giangrande) noch lange nicht als puer meritorius denunziert wäre⁸⁵), und hat zu gewagten Deutungen bzw. Emendationen geführt. Um der Promiskuität bezichtigt werden zu können, müßte Lysanias aber zugleich mehreren *ἐρασταί* gewogen sein: seit Gow-Page wird daher *ἄλλος* v. 6 als *καὶ ἄλλος* ausgelegt⁸⁶) bzw. zu *κάλλος* emendiert⁸⁷), damit der Knabe wenigstens zwei Liebhaber – Kallimachos *καὶ ἄλλον τινά* – zugesprochen erhält und sich dadurch nicht nur, wie zu vermuten wohl angebrachter wäre, der Un-

Barigazzi 189: „Il poeta crede che Lisania sia soltanto suo ..., ma l'eco ... gli suggerisce che ... Lisania è anche di altri“; Allen 212: „... the boy has another lover“.

84) Gow-Page II 156: „The epigram ... leads up to <the> rejection of Lysanias because his favours are bestowed also on another. If therefore the *περίφοιτος ἐρώμενος* is to be mentioned at all before this point ...“; Giangrande 38: „... another rival, too, *ἔχει* the beautiful Lysanias, who is therefore denounced by Echo as being *περίφοιτος*“ (vgl. id., Maia 1974, 229); Gallavotti, GIF 1971, 348: „E la pretesa dell'amante, di ricevere un'assicurazione di fedeltà...“; Barigazzi 189: „... la logica richiede che nel v. 5 invece della bellezza di Lisania sia esaltato la sua fedeltà o esclusività. Ciò è necessario per salvare la *pointe* finale ..., poiché la risposta dell'eco suona in quel senso“; Allen (der Echos Antwort als Frage versteht) 212: „Before she echoes the words of love, Echo wants to know if the boy is a *περίφοιτος ἐρώμενος*“; McKay 119: „... the echo has reacted to *ναίχι καλός* and revealed Lysanias' promiscuity“. – Im Ansatz begegnet diese Auffassung bereits bei Wilh. Schmid 146, der „aus dem Vorhergehenden“ als Grundlage von Kallimachos' Ausruf die Zuversicht „denn du gehörst mir allein“ erschließen und ihn das Gegenteil hiervon zur Antwort bekommen lassen will.

85) Giangrande 35: „... unless Lysanias is prematurely praised for not being *περίφοιτος*, where is the very point of the epigram? There would be no 'characteristically ironical twist' at all in merely saying that the boy belongs to another“.

86) Gow-Page II 156: „... his favours are bestowed also on another“ (wiederholt von Wilkinson 5); Giangrande 38: „... another rival, too, *ἔχει* ... Lysanias“; Barigazzi 189: „Lisania è anche di altri“; McKay 117: „Lysanias ... is disqualified because he does not confer exclusive favours“.

87) Barigazzi 192 (vgl. Anm. 11) erwägt die Konjekturen *Ἡχώ φησί γε*, „*κάλλος*“ – *ἔχει* und *Ἡχώ φησί τις*, „*ἄλλος*“ – *ἔχει*, die beide „lo stesso risultato“ ergeben sollen; Giangrande 38 emendiert zu *ἠχώ φησί τί*; *κάλλος ἔχει*; – A. Hauvette (REG 20, 1907, 343¹), auf den sich Vertreter dieser Auslegung berufen, meinte dagegen nur, daß Kallimachos' Äußerung „devrait être répétée par l'écho sous la forme *ἔχει ἄλλος*, ou plutôt *ἔχει κάλλος*“, hielt sich aber an den überlieferten Wortlaut (vgl. seine Übersetzung op. cit. 343: „Un autre te possède“).

treue, sondern gleich der völligen *promiscuity* schuldig machte. Daß ἄλλος v. 6 gerade in dieser Bedeutung verwendet sei, bedarf allerdings der Begründung: Wilkinson 6, Giangrande 40, Barigazzi 189 behaupten daher, daß Kallimachos' Ausruf *Λυσανίη, σὺ δὲ ναίχι καλὸς καλός* v. 5 wenn auch nicht eigentlich dem Wortlaut, so doch dem Sinne nach einen Lobpreis des Knaben als „not being *περίφοιτος*“ (Wilkinson) darstelle⁸⁸), und die ihm entgegengesetzte Antwort v. 6*fin* dann das Gegenteil hiervon bedeuten müsse. Um wiederum diese Umdeutung der – durch die Lieblingsinschriften und literarische Zeugnisse (s. Anm. 42. 43) als *Topos* ausgewiesenen – Liebeserklärung σὺ ... ναίχι καλὸς καλός zu einer Anerkennung von Lysanias' „monogamer“ Treue und Exklusivität zu rechtfertigen, berufen sich die Exegeten endlich darauf, daß mit σὺ δὲ Lysanias' Lobpreis so scharf vom Kontext – den sie ja, wie § II dargelegt, auf ein rein erotisches *couplet* komprimiert hatten – abgesetzt werde, daß der Knabe damit als Gegenstück des *περίφοιτος ἐρώμενος* von v. 3 ausgewiesen werde⁸⁹). Keine diese Erwägungen ist

88) Wilkinson 6 vermutet, der eigentlich gemeinte Preis von Lysanias' Beständigkeit werde dem Echo-Effekt ἄλλος/καλός zuliebe von der Redewendung ναίχι καλὸς καλός vertreten (dagegen Barigazzi 189); Giangrande 40 unterstellt, den sonst alles Gemeine verschmähenden Dichter könne Lysanias nur „because being the opposite of a *περίφοιτος ἐρώμενος*“ begeistert haben (vgl. Wilamowitz 355 Anm.: „Lysanias ist kein *περίφοιτος ἐρώμενος*, sonst würde ihn der dichter nicht lieben“; dagegen Barigazzi 189, McKay 116f.); Barigazzi 189 glaubt, Kallimachos' Ausruf v. 5 sei elliptisch und zu „ma tu, o Lisania, veramente bello bello, <sei mio>“ zu ergänzen (ähnlich Wilh. Schmid, vgl. Anm. 84), doch ist ναίχι καλὸς καλός im sermo amatorius eine feststehende Redewendung (vgl. Anm. 42), die nicht beliebig erweitert bzw. deren Bedeutung nicht beliebig verändert werden kann. Ähnlichen Überlegungen dürfte auch Beckbys Übersetzung (Anth. Gr. III, München 1958¹, 33) entspringen: „Herrlich und treu bloß ist einer: Lysanias ... Noch aber sprech ich, /da ruft Echo bereits ‚herrlich und – treulos‘ zurück“. – Gallavotti, GIF 1971, 347 („Lisania sta volentieri con altri“) und McKay 117 („ἄλλος ἔχει identifies him in the poet's eyes as *περίφοιτος*“) stimmen zwar in der Beurteilung des Lysanias mit Gow-Page überein, ziehen jedoch Kallimachos' Ausruf nicht zur Stützung dieser Interpretation von ἄλλος ἔχει heran.

89) Giangrande 39f.: „The emphatic σὺ δὲ evidently opposes Lysanias to the *περίφοιτος ἐρώμενος*“; Barigazzi 189: „... invece si deve sottintendere qualcosa come *ἐμὸς εἶ*. Bisogna dare molto rilievo a σὺ δὲ, un' avversativa col pronome messo in evidenza“. Die Fehlbeziehung von σὺ δὲ unterließ bereits C.G. Goettling, *Animadv. crit. in Callimachi epigrammata*, Jena 1811, 18, der prompt Lysanias nicht allein seiner Schönheit wegen, sondern „utpote vere pulchrum et verecundum“ gepriesen werden läßt.

jedoch stichhaltig: mit *σὺ δέ* wird Kallimachos' Gefallen an Lysanias (v. 5) von seinem Mißfallen an den *δημόσια* (v. 1–4) – gleichgültig, aus wievielen *δυσανάσχετα* diese nun bestehen mögen – abgehoben⁹⁰); in dem Ausruf *σὺ ... ναίχι καλὸς καλὸς* mögen liebenswerte Vorzüge des Lysanias impliziert sein, ausgedrückt ist in dieser feststehenden Redewendung des sermo amatorius nur die Verliebtheit des *ἐραστής*. Der von allen Interpreten vor Gow-Page spontan angenommene Sinn der Nachricht über Lysanias – „ein anderer⁹¹) hat ihn schon“ (Weinreich 63) – ist somit nicht widerlegt.

Auch hier ist freilich die mißlungene Deutung von der ihr zugrundegelegten Struktur des Epigramms zu trennen: berücksichtigt man nämlich, daß im sermo amatorius *ἔχειν* nicht nur, wie alle Exegeten unterstellten, ein dauerndes Liebesverhältnis, sondern auch den Liebesakt selbst bezeichnet⁹²), so ergibt sich der seit Gow-Page erwartete Sinn von *ἄλλος ἔχει*, ohne daß die oben besprochenen Eingriffe erforderlich wären. Kallimachos würde vielmehr eben, als er sich von Lysanias' Liebreiz hingerissen bekennt, von einem Denunzianten erfahren müssen (*φησὶ τις*), daß „gerade ein anderer diese Reize genießt (*ἄλλος ἔχει*)“, und sich daraus leicht zusammenreimen können, daß dies kein einmaliger Fehltritt des Schönen sein dürfte: läßt er sich jetzt mit diesem ein, so morgen vielleicht mit jenem⁹³)...

90) Richtig erkannt von Cataudella, *Eranos* 1971, 2 („particula opposit hanc declarationem declarationibus, quibus exprimitur odium“) und McKay 117 („*σὺ δέ* ... identifies the lad as *ἐρώμενος*, not as not being *περίφοιτος*“).

91) So die Auffassung von *ἄλλος ἔχει* in den vor Gow-Page entstandenen Interpretationen, z.B. von Petersen 5 („nennt schon ihn ein anderer sein“), Wilamowitz 355 Anm. („bin versagt“), Dübner II 401 („alius habet“), Hauvette 343 („un autre te possède“; vgl. Anm. 87), Mair 157 („he is another's“), Cahen 124 („beau pour un autre“), Koster 300 („een ander is de gelukkige“), Coppola 166 („Lysanias è d'un altro“), E.Howald – E.Staiger, *Die Dichtungen des Kallimachos*, Zürich 1955, 189 („ein anderer liebt dich“). Eine Variation hierzu bietet Bum 40 mit der Annahme, Kallimachos, der einstige Liebhaber des Knaben, bekenne nun: „... auch mit dem ist es schon vorbei“.

92) Vgl. Aristipp, fr. 57A–C Mannebach; Asklepiades, A.P. 5, 158, 4 (*δι' ὄλου ... φιλεῖ με / καὶ μὴ λυπηθῆς, ἦν τις ἔχη μ' ἑτερος*); Poseidipp, A.P. 5, 186, 2 ff. (*οἶδα φιλεῖς γὰρ ὄλωσ οὐδένα μείζον ἐμοῦ, / τοῦτον ὅσον παρ' ἐμοὶ κέκλισαι χρόνον· εἰ δ' ἑτερός σε / εἶχε, φιλεῖν ἂν ἐφης μείζον ἐκείνον ἐμοῦ*); Meleager, A.P. 5, 174, 2 f. (*ὡς ἐπὶ σοὶ μῆδ' οὗτος ... / φοιτήσαι, κάτεχον δ' αὐτὸς ἐγὼ σε μόνος*).

93) Vgl. die in eben diesem verallgemeinernden Sinn zu verstehenden

So scheinen nun für das Schlußdistichon je nach der Bedeutung, die man dem Verbum ἔχειν unterlegt, zwei Pointen möglich, die die Aufgabe, dem stolzen Ausspruch *σικχαίνω πάντα τὰ δημόσια*⁹⁴⁾ eine ironische Entgegnung zu versetzen, gleich wirkungsvoll erfüllen. Eine Entscheidung zwischen ihnen ist umso schwieriger, als der Ausruf *ναίχι καλὸς καλός*, wie Giangrande hervorhebt, das Verhältnis zwischen Kallimachos und Lysanias im unklaren läßt – er kann als *would-be lover* die Unerreichbarkeit des Begehrten oder als *actual lover* die flagrante Untreue des *περίφοιτος* erfahren – und auch die Person des Antworters für beide Auskünfte angebracht erscheint: ein quidam (und auch, wie andere Interpreten annehmen, ein Echo) kann Lysanias' Unerreichbarkeit enthüllen, ein quidam (kaum jedoch ein Echo) den augenblicklichen Fehltritt des Geliebten denunzieren⁹⁵⁾. Auch die ahnungslos vorausgenommene Ablehnung des *περίφοιτος ἐρώμενος* v. 3 ist mit beiden Lösungen vereinbar: sie bietet den Hintergrund sowohl für die unerwartete Erkenntnis, daß gerade Lysanias ein solcher ist, wie für die paradoxe Einsicht, daß andersgeartete *παῖδες καλοί* dafür eben auch nicht einfach zu bekommen sind. Die Ähnlichkeit zwischen Kallimachos' Ausdruck *ἄλλος ἔχει* und Asklepiades' bzw. Poseidipps Wendung *ἕτερος ἔχει* (s. Anm. 93) spricht eher für eine Pointe, die Lysanias als *περίφοιτος* entlarven soll, zumal diese – jedenfalls dem Leser – wegen ihrer größeren Direktheit und Durchsichtigkeit eher aufscheinen dürfte als die kompli-

Wendungen *ἕτερος ἔχει* bei Asklepiades (A.P. 5, 158, 4) und Poseidipp (A.P. 5, 186, 3f.: s.o. Anm. 92) bzw. *ἔνδον ἕτερος* bei Lukian, dial. mer. 12, 1 und Aristaenet. 2, 16. Den bei dieser Auffassung von ἔχειν sich ergebenden Sinn der Auskunft *ἄλλος ἔχει* trifft gut McKay 114, der sie mit „lad in any arms“ übersetzt.

94) Das Gedicht nimmt hierin die selbstbewußte Abgrenzung des Kallimachos von den *ἕτεροι, πολλοί* vorweg, die in seinen späteren kunsttheoretischen Äußerungen (Aet. fr. 1, 26ff. 31f.; cp. 7, 3f. 29, 3f.; hy 2, 110f.) wiederkehrt, und bezeugt dadurch, daß die Ablehnung des *ποίημα κωλικῶν* nicht allein aus ästhetischen, sondern auch aus persönlichen Motiven, d.h. auch aus dem elitären Widerwillen gegen *πάντα τὰ δημόσια*, hervorging.

95) Die Wahl eines Interlocutor (statt Echos) als Antworters bedeutet nicht, daß Kallimachos nur die – Echo kaum zuzutrauende – denunziatorische Auskunft meine, da sie aus dem mehr technischen Grund erfolgt sein dürfte, daß das erotische Echo nicht – wie hier erforderlich – das Vorgesagte überraschend abzuwandeln pflegt (s. Anm. 45) und deshalb ein Dritter diese Aufgabe zu übernehmen hatte.

ziertere, mehr Esprit verlangende Anspielung auf Lysanias' Unerreichbarkeit⁹⁶). Freilich ist auch in anderen kallimacheischen Epigrammen die Pointe nicht eben einfach. Nicht mehr berücksichtigt werden konnte Giangrandes resümierende Stellungnahme Callimachus, Poetry, Love and Irony: QUCC 19, 1975, 111-25.

Bonn

Peter Krafft

⁹⁶) Das – früher fälschlich aus sich allein oder aus einer außerhalb des Gedichts liegenden sozialen Spannung ausgelegte – Schlußdistichon erweist sich in beiden Fällen so eng auf die „Einleitung“ v. 1-4 angewiesen, mit der es ohnehin formal durch die Adversativpartikel *δέ* v. 5 *init* verflochten ist, daß der Verdacht späterer Interpolation (s. Anm. 4) nicht aufrecht erhalten werden kann.